

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

**Beförderung einer Gesamtausgabe
der Quellenschriften deutscher Geschichten des Mittelalters.**

Vierunddreissigster Band.



**Hannover und Leipzig.
Hahnsche Buchhandlung.
1909.**

IV.

Zur

Ueberlieferung u. Entstehungsgeschichte
des Chronicon Ebersheimense.

Von

Hermann Bloch.

Seit geraumer Zeit ist bei den Forschungen über ältere elsässische Geschichte die Unsicherheit peinlich fühlbar, die wegen der Ueberlieferung und der Entstehungsgeschichte des Chronicon Ebersheimense besteht. Die Gelehrten, die sich mit den — z. T. in die Chronik aufgenommenen — Klosterurkunden beschäftigten¹ oder die den Anfängen des Habsburgischen Geschlechtes nachgingen², litten ebenso wie die Bearbeiter der Strassburger Bischofsregesten darunter, dass sie alle ihr Urteil über die Quelle fast ausschliesslich auf die Ausgaben gründen mussten, weil die wertvollen Hss. in dem Brande der Strassburger Bibliothek im August 1870 untergegangen waren. Einige Blätter, die aus dem Nachlasse Daniel Schoepflins in die Hand Grandidiere kamen und mit einem Teil von dessen übrigen Papieren in den Besitz der Familie v. Türckheim gelangten, schafften einen gewissen Ersatz für das Verlorene und gewähren endlich voll ausreichende Hilfsmittel, um die Hss., auf denen die bisherigen Ausgaben beruhen, zu erkennen und zu ordnen, um den Text des Werkes sicherzustellen und die Fragen, die mit seiner Abfassungszeit zusammenhängen, in der Hauptsache zu lösen.

Dem Vorstande des Grossh. Generallandesarchivs zu Karlsruhe, Herrn Geh. Archivrat Dr. Obser, der — wie der verstorbene Herr Geh. Rat Dr. v. Weech — mich auch bei dieser Arbeit in jeder Weise unterstützte, sei herzlichster Dank gesagt.

§ 1. Die Ueberlieferung.

I. Die Chronik des Klosters Ebersheimmünster bei Schlettstadt wurde bereits im 16. Jh. von Beatus Rhenanus

1) Vgl. zuletzt Dopsch in den Mitteil. des Instituts für Oesterreich. Gesch. XIX, 577 ff. 2) Vgl. Schulte, ebenda VII, 17 f.; Steinacker in Zeitschr. für die Gesch. des Oberrheins N. F. XIX, 363 ff. und Regesta Habsburgica I, n. 119.

als eine kostbare Quelle des elsässischen und deutschen Altertums in seinen *Rerum Germanicarum libri tres*¹ gewertet². Wohl durch seine Vermittelung wird Aegidius Tschudi von ihr Kenntnis erhalten haben, so dass er ihrer in den von ihm zusammengestellten *Annales Heremi* wiederholt gedenken konnte³. Doch erst geraume Zeit später wurde im J. 1717 durch Martène⁴ das Werk herausgegeben, und zwar 'ex vetusto codice Novientensi ab annis circiter quadringentis scripto'. Die Hs. ist nach Bresslau überzeugenden Darlegungen⁵ als ein 'Saalbuch von Ebersheimmünster, 1320. petit-folio, velin' anzusehen, das von fol. 21 an 'Topologia s. Chronicon Novientensis coenobii' enthielt. Die Strassburger Bibliothek hatte diese Hs. im J. 1851 erworben; Böhmer hat sie dort im Oktober 1852 gesehen⁶.

Auf eine andere ältere Ueberlieferung führen uns die Mitteilungen Schoepflins und Grandidiers zurück. Jener veröffentlichte im J. 1751 einen kurzen Abschnitt aus der sagenhaften Urgeschichte des Klosters⁷ — die Martène bei Seite gelassen hatte⁸ — 'ex codice ms. coetaneo qui in monasterio Ebersheimensi asservatur'; unter dieser Angabe versteht Schoepflin eine Hs. des 13. Jh., da die chronikalische Erzählung bis zum J. 1235 geführt ist. Grandidier⁹ hingegen gab im J. 1787 den ersten Teil der Chronik bis auf Abt Notger († c. 1166) in demselben Umfange heraus wie Martène, nur durch das von Schoepflin bekannt gemachte Kapitel erweitert¹⁰. Sein Text war an zahlreichen Stellen gebessert; er betonte denn auch, dass er eine ältere und vollkommene Vorlage als Martène benutzt habe, und teilte mit, dass in ihr der ältere Teil der Quelle bis auf Notger von einem jüngeren, der die Er-

1) Erste Ausgabe 1531. Mir lag nur diejenige aus Basel 1551 vor. 2) Unter den Quellen wird angeführt: 'Ebersheimensis monasterii Chronica'. Auszüge z. B. p. 88. 157. 171. 183. 3) Z. B. zu 1018. 1026. 1027: 'gesta coenobii Novientensis'. Vgl. Schweizer Geschichtsfreund I, 120 ff. und Jahrbuch für Schweizer Geschichte X, 299 f. 4) Thesaurus novus Anecdotorum III, 1126 ff. 5) N. Archiv XVI, 547 ff. 6) Fontes III, p. XVII. 7) Alsatia illustrata I, 58. Es ist das c. II der Ausgabe in den MG. SS. XXIII, 432, Z. 12 ff. 8) Martène a. a. O. S. 1125: 'Primordia huius historiae fabulis respersa atque adeo a nobis partim praetermissa'. Er übergang ausserdem auch die Urkunden, die in der Chronik enthalten waren. 9) Histoire de la province d'Alsace. Pièces justificatives II, p. IX sqq., tit. 425. 10) Die Urkunden hatte er schon in der Histoire de l'église de Strasbourg gedruckt. Uebrigens erweckt er den Anschein (vgl. p. X), als ob er auch den sagenhaften Teil vollständig wiedergebe, während er über Schoepflin hinaus nichts Neues aus ihm beigebracht hat.

zählung bis zum J. 1235 fortsetze, durch eine besondere Einleitung abgetrennt sei; als ihren Fundort nannte er die ehemalige Bibliothek des Beatus Rhenanus zu Schlettstadt.

Wiederum hat schon Bresslau¹ bemerkt, dass Schoepflins und Grandidiers Ausgaben trotz der scheinbar verschiedenen Angaben über die Heimat ihrer Hs. doch auf ein und denselben Codex zurückzuführen seien², und ausser jeden Zweifel gestellt, dass ihre Quelle nicht mit dem Salbuch von 1320 identisch ist, aus dem Martène schöpfte. Er machte wahrscheinlich, dass die Schlettstädter Hs. des Beatus Rhenanus zu Schoepflin und dann mit dessen Büchern in die Strassburger Stadtbibliothek gelangt sei. Dass in der Tat schon vor dem erst 1851 erworbenen Salbuch in dieser bereits eine Hs. der Ebersheimer Chronik aufbewahrt wurde, zeigt Bresslau aus den Mitteilungen Haenels³, der bereits im J. 1830 dort gefunden hatte: 'Topologia Noviotensis coenobii; accedunt diplomata eo spectantia'.

Da Böhmer bei seinem Neudruck⁴ vom J. 1853 leider sich darauf beschränkte, den Text aus Martène zu wiederholen, waren die beiden zu Strassburg aufbewahrten Hss. für die Forschung noch nicht verwertet, als sie in dem Brande von 1870 vernichtet wurden. Weiland⁵ musste sich 1871 auf die früheren Herausgeber berufen; für den letzten Teil, den Grandidier nicht mehr aus dem Schlettstädter Ms. gebessert hatte drucken können, war er allein auf Martène angewiesen. Verloren schienen damit die zweite Einleitung, von der Grandidier nur wenige Worte angeführt hatte, und die fabelreiche Gründungserzählung, auf deren Ausdehnung weit über das von Schoepflin und Martène Gebotene hinaus man bereits 1838 aufmerksam geworden war. Damals nämlich entdeckte Engelhard⁶ eine

1) N. A. XVI, 553 ff. 2) In der Tat gibt ja auch Schoepflin in der *Alsatia diplomatica* I, 66, n. 82 an, dass er das Diplom Ludwigs d. Fr. 'ex codice mss. chronici Novient. . . . in bibliotheca Beati Rhenani' entnommen habe.

3) *Catalogi librorum manuscriptorum* p. 465. — Haenel S. 462 verzeichnet noch eine zweite Hs.: 'Historia coenobii Novientensis cum documentis. Fol.'; vgl. Bresslau a. a. O. XVI, 555, N. 1. Doch dürfen wir vielleicht noch entschiedener als Bresslau die Meinung aussprechen, dass Haenel an beiden Stellen dieselbe Hs. meint; die gesamte Ueberlieferungsgeschichte enthält für uns keinen Hinweis, dass neben der Schlettstädter Hs. und dem Salbuch von 1320 noch eine dritte alte Hs. vorhanden gewesen sei. Dass Haenel die Hs. als 'Fol.' aufführt, während sie in unserer Beschreibung als 'in 4°' bezeichnet wird (vgl. unten S. 147), scheint mir keinen zwingenden Gegengrund abzugeben.

4) *Fontes* III, 10 sqq. 5) *MG. SS.* XXIII, 427 sqq. 6) *Archiv*

getreue Abschrift von ihr in dem vielbesprochenen, gleichfalls untergegangenen Wencker'schen Codex der Strassburger Seminarbibliothek C. V. 15, in welchem jene Auszüge aus der Hohenburg-Neuburger Chronik und Ellenhard — das sogenannte *Fragmentum historicum incerti auctoris* — mit der letzten Rezension des Mathias von Neuenburg verbunden waren¹. Weiland konnte nur Engelhards gute Inhaltsangabe, durch einige Mitteilungen Hegels ergänzt, wiedergeben, um eine Vorstellung von den verlorenen Abschnitten zu erwecken².

Gegenüber diesem Stande der Dinge, der nicht mehr hoffen liess, dass unsere handschriftlichen Kenntnisse über die Chronik von Ebersheimmünster vermehrt werden würden, war es eine angenehme Ueberraschung, als fast gleichzeitig Schulte³ und Bresslau⁴ auf zwei unbeachtete Auszüge des 17. und 18. Jh. im Strassburger Bezirksarchiv und Pfister⁵ auf eine teilweise Abschrift im Cod. Lat. 12688 der Pariser Nationalbibliothek aufmerksam machen konnten. Bresslau veröffentlichte aus dem einen Strassburger Texte den Anfang, aus dem Pariser den Schluss der Sagen, insbesondere über den Maternus und die Gründung von Trier⁶, so dass wir seitdem den ganzen Wortlaut des *Chronicon* besitzen⁷. Doch reichten die neuen Funde noch nicht aus, um seine Ueberlieferungsgeschichte vollkommen aufzuklären und das Verhältnis der Schlettstädter Hs. zu dem Salbuch von 1320 endgültig sicherzustellen.

II. Ermöglicht und zugleich aufs äusserste vereinfacht wird die Lösung dieser Aufgabe erst durch die getreue Beschreibung des Schlettstädter Codex und seine Kollation mit der Ausgabe von Martène, die heute unter den nachgelassenen Papieren Grandidiers im Grossh. Generallandesarchiv zu Karlsruhe aufbewahrt werden. In dem Faszikel 'Ebersheimmünster' des Bestandes, der nach den Vorschlägen Ingolds geordnet wurde⁸, liegen einige von

der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde VI, 435 ff. Unbeachtet geblieben waren Auszüge, die bereits 1665 J. Mader unter den 'Fundationes variorum Germaniae monasteriorum collectae olim per monachum quendam Benedictinum' der Lauterberger Chronik S. 291 angehängt hatte. Weiland hat (erst nach seiner Ausgabe) sie kennen gelernt, vgl. N. A. XVI, 561, N. 2. 1) Vgl. Bloch, Die Elsässischen Annalen der Stauferzeit S. 8 f. 2) Auf sie gehen auch Königshofens Auszüge aus der Ebersheimer Chronik zurück. 3) Vgl. N. A. XV, 621, n. 212. 4) Ebenda XVI, 549 ff. 5) 1891 in *Annales de l'Est* V, 443 ff. VI, 118 f. 6) N. A. XVI, 555 ff. XVIII, 311 ff. 7) Nur die zweite Vorrede fehlte noch. 8) Er hat auch in den *Nouvelles oeuvres inédites de Grandidier*

derselben Hand des 18. Jh. geschriebene Bogen folgenden Inhalts zusammen:

- I. De Chronico Novientensi manuscripto eiusque antiquitate.
- II. Supplementa eorum quae omiserat Edmundus Martene tom. III. Anecdotorum descripta ex manuscripto Beati Rhenani.
- III. Lectiones variantes ex manuscripto antiquissimo desumptae¹.

Ich werde im folgenden dies Karlsruher Material unter der Chiffre B bezeichnen. Schon der Umschlag, der um den Teil II herumgelegt war, belehrt uns über Herkunft und Bedeutung der Papiere; auf ihm nämlich lesen wir:

‘Novientensis Chronici Supplementa fabulosa.

Soll nicht in die Scriptores eingerückt werden’.

Hier liegt also mit dem Material für die Ebersheimer Chronik, das der Hs. des Beatus Rhenanus entnommen ist, eine Vorarbeit für die Scriptores rerum Alsaticarum vor uns, durch die Schoepflin seine Tätigkeit für die Quellen der elsässischen Geschichte krönen wollte. Bei seinem Tode (1771) überliess er die Herausgabe des grossen Werks seinem Schüler und Mitarbeiter W. Chr. Koch; doch ist ausser einer erneuten Ankündigung im J. 1785 nichts erschienen². Mit andern Papieren Schoepflins³ sind auch die Blätter über die Ebersheimer Chronik⁴ in die Sammlungen Grandidiers übergegangen und von ihm seiner Ausgabe zu Grunde gelegt worden.

Aus diesem Zusammenhange geht zunächst hervor, dass Schoepflin und Grandidier nicht etwa selbständig und

III, 187 erwähnt: ‘Plusieurs documents relatifs à la chronique d’Ebersmünster, réunis par Schoepflin’. 1) I und II drucke ich unten S. 147 ff. ab. Von der Kollation in III gebe ich nur die sachlich wichtigen Lesarten für den zweiten Teil der Chronik. — In dem Faszikel liegt ausserdem noch von Grandidiers Hand eine mit diesen Hilfsmitteln hergestellte druckfertige Abschrift des ‘Chronicon Novientense. Pars secunda’. Sie reicht bis in Kap. 35: ‘iocundo recipitur et vocifero sonitu’ (MG. SS. XXIII, 449, Z. 45). Sie ist offenbar für die von ihm angekündigte Fortsetzung seiner Ausgabe bestimmt. 2) Vgl. Reuss, De scriptoribus rerum Alsaticarum historicis p. 197. 3) Z. B. dem Material für die Alsatia sacra. 4) Wen wir als den Schreiber anzusehen haben, vermag ich nicht zu sagen. Die Schrift, die auch von den Herren Archivdirektor Dr. Winkelmann und Dr. J. Bernays vom Strassburger Stadtarchiv verglichen worden ist, scheint weder für Schoepflin selbst noch für Koch oder Oberlin, an die man zuerst denken möchte, beansprucht werden zu können.

unabhängig von einander die Schlettstädter Hs. benutzt haben; ihre Uebereinstimmung in dem schon von Schoepflin gedruckten Kapitel erklärt sich vielmehr daraus, dass Grandidier genau dieselbe, für die Scriptoros hergestellte, Abschrift B vorgelegen hat, die vor ihm Schoepflin besass¹.

Völlig abgeschrieben waren für die Scriptoros nur jene sagenhaften Erzählungen, die Martène übergangen hatte; für alles übrige war nur eine Kollation mit dessen Druck nötig gewesen, die in ihren 1627 Lesarten sämtliche orthographischen Varianten aufnahm, Auslassungen und Nachträge genau anführte; soweit sich irgend urteilen lässt, erfüllt sie den Zweck einer solchen Arbeit, eine möglichst genaue Vorstellung des behandelten Manuscripts zu geben, in einem Grade, um den jeder unserer Monumentisten den Gelehrten des 18. Jh. beneiden mag².

Die treffliche Beschreibung der Hs. lässt keinen Zweifel, dass der Codex aus der Schlettstädter Bibliothek des Beatus Rhenanus die Vorlage der Hs. (von 1320) gewesen ist, aus der Martène geschöpft hat. So hat Schoepflin es angesehen, und seine Gründe haben auch für uns noch heute zwingende Kraft.

In der Hs. waren verschiedene Hände zu erkennen. Sie enthielt zunächst in einer Schrift aus der Mitte des

1) Damit lösen sich sogleich alle die Schwierigkeiten, die Bresslau a. a. O. XVI, 561 erwog. Dass bei Schoepflin und Grandidier am Schluss von Kap. II der kurze Satz: 'unde etiam iudicia servilia subire contemunt' fortgelassen ist (vgl. unten S. 136 f.), beweist allerdings, dass 'derselbe in ihrer Vorlage gefehlt' hat. Aber ihre unmittelbare Vorlage war nicht die Schlettstädter Hs. des Beatus Rhenanus, sondern die daraus entnommene, heute in Karlsruhe befindliche Abschrift, die — so vortrefflich sie im ganzen ist — doch an dieser Stelle eine Flüchtigkeit enthält. — Uebrigens soll nicht ausgeschlossen werden, dass Grandidier selbst auch die Hs. des Beatus Rhenanus eingesehen hätte, die ja zu seiner Zeit mit der Bibliothek Schoepflins in den Besitz der Stadt übergegangen sein dürfte. Aber der Wortlaut seiner Praefatio und zahlreicher Anmerkungen beweist, dass er sich hauptsächlich auf die von Schoepflin überkommenen Papiere gestützt hat. 2) Es kann nicht dem geringsten Zweifel unterliegen, dass die Karlsruher Papiere im engsten Zusammenhang mit jener Kollation stehen, die 'zum Teil von Schoepflins eigener Hand', meist indess 'von Oberlin aus seiner früheren Zeit' in Schoepflins Exemplar des The-saurus Martènes eingetragen war. Engelhard hat diesen Band noch in Händen gehabt (vgl. Archiv VI, 436) und erklärt, dass die Kollation gemacht sei 'teils, wie dabei angezeigt ist, aus einem Beato Rhenano . . . zuständig gewesenen Manuskripte, teils wahrscheinlich nach dem Ms. des Klosters selbst'. Ich hebe hervor, dass wir es bei der Annahme eines zweiten Ms. neben dem Schlettstädter offenbar nur mit einer Hypothese Engelhards zu tun haben, der nicht erwog — vgl. unten S. 150 —, dass die Hs. des Beatus Rhenanus aus Ebersheimmünster selbst stammte.

12. Jh. die Chronik bis zum Tode des Abts Notger im J. 1166 (c. 29). Ihr folgten Urkunden und Einkünfteverzeichnisse des 12. und 13. Jh., darunter Stücke, die von 1181, 1206, 1212 datiert waren. Erst danach ist wieder von einer neuen Hand mit einer besonderen Vorrede der Rest der Chronik von c. 30 an so eingetragen worden, dass der Verfasser zunächst noch einmal auf den Tod Notgers zurückgekommen ist.

In der Vorlage Martènes von 1320 — von mir mit C bezeichnet — sind die beiden nach B vollständig getrennten Abschnitte so zusammengefasst worden, dass die zweite Einleitung ganz beseitigt und dass von Abt Notger nur einmal gesprochen wurde; das Ende der früheren und der Anfang der späteren Erzählung schlossen sich lückenlos zusammen.

Nach B lautete die Ueberschrift: 'Incipit Topologia Novientensis cenobii'. Darauf begann die Vorrede mit: 'Quoniam igitur genus humanum'. Am Rande war das Fremdwort 'Topologia' erklärt worden: 'Topos Grece, Latine locus dicitur; unde topologia quasi loci descriptio dicitur'. Dieser Zusatz¹ ist in C an den Anfang des Textes vor 'Quoniam igitur' eingeschaltet worden!

Ebenso wie hier begegnen uns in C zahlreiche Zusätze und Verbesserungen, die nach B sich in der Originalhs. vorfinden:

SS. XXIII, 437, N. t: 'ministerio', recentiori manu corr. in 'monasterio' B; 'monasterio' C.

442, N. l: 'ad candelas ecclesie', 'conficiendas' in marg. rec. manu adiectum B; 'ad candelas eccl. conficiendas' C.

445, N. m: 'quod et sine dilatione factum', 'est' recentiori manu adiectum fuit B; 'quod factum est sine dil.' C.

N. q: Observandum est haec verba: 'Item Agia matrona dimidium cum curte sua' posterioribus temporibus fuisse adscripta B². Der Satz steht im Text von C.

N. s: 'miles libere conditionis', 'de Crenchingen' in margine legitur B; 'miles lib. cond. de Ernchingen' C.

1) Mit dem Beginn: 'Topos enim'. Er findet sich in dem Druck Martènes und genau ebenso an derselben Stelle in der Hs. P, so dass deren Ableitung aus dem Salbuch von 1320 gewiss ist. 2) Beachte Grandidiers Anmerkung p. XXXIV, N. q: haec verba 'Item -- curte sua' manu posteriori fuerunt adscripta.

446, N. i: 'et sex campestres' recentiori manu adscriptum est B¹; ist im Text von C eingeschoben.

Aus dem zweiten Teil der Chronik, der nach B kaum Verbesserungen erfahren hat, ist schon für sich allein beweiskräftig der einzige Nachtrag:

451, Z. 34 waren nach B die Worte 'Henricum nomine, Herbigolensem nacione' auf dem unteren Rande der Vorlage von gleichzeitiger Schrift hinzugefügt; in C hingegen sind sie in die Erzählung eingesetzt.

Hierdurch wird sichergestellt, dass die Schlettstädter Hs., über die uns B unterrichtet, — mittelbar oder unmittelbar² — die Vorlage für die Ueberlieferung C gebildet hat³. Es fragt sich nur noch, ob wir ihre beiden durch die Urkunden getrennten Teile als die Originalniederschrift der Chronik ansehen dürfen. Hierüber ein unbedingt entscheidendes Urteil zu fällen, sind wir allerdings bei dem Verlust des Codex nicht mehr in der Lage. Aber fest steht nach Schoepflins guten palaeographischen Beobachtungen, dass der erste Teil bereits im 12. Jh. geschrieben war⁴, und zweifellos ist, dass die Hs. noch im 13. Jh. und mindestens wohl bis 1320, als C vermutlich aus ihr abgeschrieben wurde, im Kloster Ebersheimmünster lag; offenkundig ist auch, dass die Korrekturen in den verschiedenen Abschnitten sehr wohl mit der Annahme vereinbar sein würden, dass wir es hier mit der ursprünglichen Aufzeichnung zu tun haben. Ich sehe keinen Grund, der sich dagegen anführen liesse⁵. Es ist vielmehr nach allem,

1) Grandidiers Anmerkung p. XXXVI, N. h: 'et sex campestres' sunt adscripti recentiori manu. — Man sieht, dass Grandidier seine Noten aus unserer Kollation B entnommen hat. 2) Darüber ist nicht zu entscheiden. 3) Einige Lesarten Grandidiers, die in den MG. unter der Ziffer 1 verzeichnet werden, scheinen allerdings dagegen zu sprechen. Daher muss ausdrücklich bemerkt werden, dass die Varianten auf S. 432, N. a; 434, N. p; 435, N. b; 436, N. t; 437, N. m nicht durch den Text der Schlettstädter Hs., sondern nur durch Irrtümer Grandidiers veranlasst sind. Dass seine Anmerkung p. XVII, N. t — die in die MG. aus Versehen nicht übergegangen ist — auf einem Missverständnis der Variante in B beruht, geht unten aus dessen Text hervor. 4) Auch sprachliche Momente kommen hinzu. So begegnet in der Maternus-Erzählung in B für Strassburg die Namensform 'Argenteracum' (= 'Argenteracum'), die in C durch das jüngere und seit Ende des 12. Jh. allein übliche 'Argentina' ersetzt ist. 5) Einzig in Betracht kommen könnte, dass Fehler, die nach Angabe von B in der Schlettstädter Hs. angenommen werden müssten, in C nicht vorkommen. Zu ihnen rechne ich allerdings nicht 448, Z. 43: 'Conradi episcopi Argentisiensis' in B statt 'Argentinensis' C, noch auch 453, Z. 33 'intus et alter' in B statt

was wir erfahren, in hohem Grade wahrscheinlich, dass in dieselbe Hs. der Ebersheimer Chronik, welche ihren älteren Teil bis 1166 enthielt, später im 13. Jh. auch die Fortsetzung eingetragen wurde; allein diese konnte sich nicht unmittelbar anschliessen, weil auf die der Erzählung folgenden Blätter bereits Urkunden, Besitzverzeichnisse und ähnliches eingeschrieben worden waren. Wenn Schoepflin zwar mit nicht zureichenden Gründen die ihm vorliegende Hs. bereits als Original bezeichnen wollte, so wird doch auch uns nach erneuter Erwägung dieser Schluss als der wahrscheinlichste gelten dürfen¹.

III. Es wäre die Frage, ob nicht die verschiedenen Bruchstücke, die — wie wir hörten — im 19. Jh. bekannt geworden sind, uns einer letzten Entscheidung näher bringen. Dass die beiden Strassburger Exzerpte (S und S¹) aus dem Salbuch von 1320 (C) geschöpft sind, ist schon von Bresslau dargetan. Aber auch die Pariser Abschrift (P) im *Monasticon Benedictinum* führt bestimmt auf C zurück². Dass sie von S vielfach abweicht, beruht ausschliesslich darauf, dass dessen Text nicht nur Nachlässigkeiten aufweist, sondern auch häufig genug willkürlich geändert ist. P dagegen bietet — wie auch sein Vergleich mit B in dem Abschnitt deutlich macht, der nur in beiden allein überliefert ist — eine sehr sorgsame Abschrift. Auch der Umstand, dass in c. 6. P mit M(*artène*) und S gegen B und G(*randidier*) übereinstimmt, ist Beweis genug:

434, N. 1: 'Ungarorum' B = G; 'Hunnorum' M = P = S.

Hier scheiden sich die beiden Gruppen. B geht auf das Original zurück, das in dem Schlettstädter Ms. des Beatus Rhenanus abgeschrieben und kollationiert ist, MPS

'unus et alter' C (vgl. unten S. 168); denn in beiden Fällen handelt es sich doch wohl nur um Irrtümer der Kollation des 18. Jh. Bedenken könnte nur erwecken, dass S. 449, Z. 44 nach B 'argentum' vor 'inveniri' in der Schlettstädter Hs. fehlte. Aber wenn wir hier eine Flüchtigkeit des Schreibers schon im Original annehmen müssen, so hat es doch nichts Auffallendes, dass der sinnlose Text durch den Abschreiber von 1320 in C verbessert und 'argentum' eingeschoben wurde. Das in C unmittelbar folgende 'interim' ist gleichfalls, offenbar erst bei dieser Gelegenheit, hinzugesetzt und gibt keinen Sinn. 1) Dass die 'sagenhaften Kapitel' keineswegs, wie Bresslau XVI, 561 meinte, in der Schlettstädter Hs. gefehlt haben, geht aus den Karlsruher Papieren selbst hervor. Vgl. unten S. 152 ff. 2) Vgl. oben S. 133, N. 1. — Maders Auszüge stimmen mit P und S so nah überein, dass auch sie aus C abzuleiten sind, wie Bresslau XVI, 561, N. 2 vermutete. Zum Beleg vgl. unten S. 152 ff. die Anmerkungen.

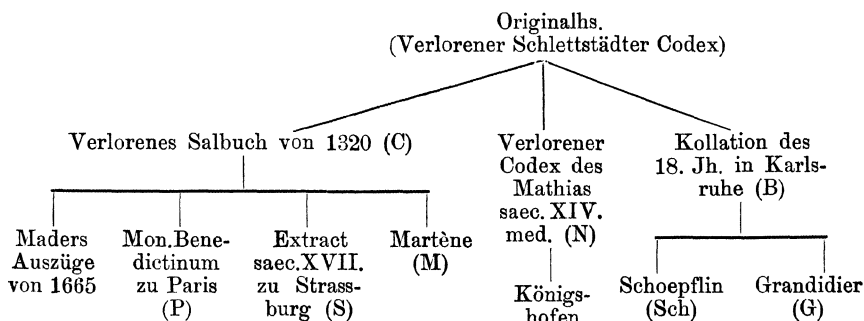
geben die Lesart C des Salbuchs von 1320 wieder, aus dem sie alle abgeleitet sind¹. Schon deshalb, weil die verlorene Wencker'sche Hs. des Mathias von Neuenburg (als N bezeichnet) hier 'Hungarorum' bot², wird man veranlasst, auch sie zu B zu stellen: sie würde also nicht auf das Salbuch von 1320, sondern auf die Schlettstädter Hs. zurückgeführt werden müssen. Dafür spricht auch der Umstand, dass in ihr, wie wir bestimmt erfahren, die Worte 'Topos enim — dicitur'³ fehlten. Das Bruchstück beginnt mit den Worten: 'Quoniam igitur genus humanum'⁴.

Allerdings könnte ein anderes Moment hiergegen angeführt werden: am Schlusse von Kap. II enthalten nicht nur P und S, sondern auch N einen Zusatz, der in B ebenso wie bei Schoepflin und Grandidier fehlt. Zu der Erzählung, dass die deutschen Ritter Dienstmannen des Reichs und Ministerialen der Fürsten genannt werden, fügen sie hinzu⁵, dass die Ritter ebendeshalb verschmähen, den Gerichten über Unfreie (d. h. dem Hofrecht)⁶ sich zu unterwerfen. Allein nach Inhalt und Form gehört der Satz dem Ebersheimer Chronisten. Und wenn im 12. Jh. die Scheidung der ritterlichen Ministerialen von den bauerlichen Unfreien vollzogen war, so entspricht es recht dem mittelalterlichen Sinne, den neu gewordenen Zustand, wie es in der Chronik geschieht, auf römische Ordnung zurückzuführen und durch graues Alter zu heiligen⁶. Ich nehme deshalb an, dass der kleine Satz der Ebersheimer Originalhs. angehört hat. Der Schreiber von B, dem auch

1) Ob P durch ein Zwischenglied auf C zurückgeht, lasse ich ganz dahingestellt. Die Hs. wurde nach 1665 an Mabillon übersandt 'de la part du révérend père abbé de Sénone'. 2) Archiv VI, 444. 3) Vgl. oben S. 133. 4) Vgl. Engelhard im Archiv VI, 436 und Hegel, Strassburger Chroniken I, 178, N. 1. 5) 'Unde etiam (N 'et inde') iudicia servilia subire contemnunt'. — Es ist die Zeit, in der das 'Dienstrecht' ausgebildet neben dem Hofrecht steht. Dem Gedanken, der hier ausgesprochen wird, werden wir die Dreiteilung der Strassburger 'familia' an die Seite stellen, von der (im Anschluss an das auf den Namen König Dagoberts gefälschte Strassburger Dienstrecht, Strassburger UB. I, 1) an anderer Stelle der Chronik c. 3, S. 433, gesagt wird: 'Prima ministerialis, que etiam militaris recta dicitur, adeo nobilis et bellicosa, ut nimirum libere condicioni comparetur. Secunda vero, censualis et obediens, permagnifica et sui iuris contenta. Tercia nihilominus est, que servilis et censualis dicitur'. Wie der Sinn, so entspricht aber auch die Fassung der Worte sehr wohl dem Chronisten: der Uebergang mit 'unde etiam' ist bei ihm sehr beliebt (vgl. unten). 6) Wie man im 14. Jh. darauf hätte verfallen sollen, den Zusatz über die Stellung der Ministerialen gegenüber dem Hofrecht zu ergänzen, ist schwer einzusehen, während er der Entwicklung des 12. Jh. aufs beste sich einordnet.

sonst einige wenige Versehen mit untergelaufen sind¹, würde den Satz übergangen haben²; weil Schoepflin ebenso wie Grandidier sich auf die Kollation B stützten, fehlt er auch in ihren Drucken; gemeinsam mit der aus C fließenden Ueberlieferung hat uns nur N den ursprünglichen Wortlaut der Stelle bewahrt.

Auf Grund all dieser Erwägungen dürfen wir das Verhältnis der verschiedenen Ueberlieferungsformen der Ebersheimer Chronik durch folgenden Stammbaum darstellen:



§ 2. Zur Entstehungsgeschichte der Chronik.

Die genaue Beschreibung der Schlettstädter Hs. gestattet, über die Abfassungszeit der beiden Teile der Chronik sicherer als es bisher möglich war, zu entscheiden. Während Martène³ auf Grund seiner Vorlage von 1320 in der Quelle noch ein einheitliches Werk erblickte, das er um 1235 verfasst glaubte, sprach schon Grandidier, auf die uns vorliegenden Papiere gestützt, sich dahin aus, dass der ältere Teil der Chronik nach der Mitte des 12. Jh., der spätere unter Abt Konrad (seit 1230) entstanden sei. Ihm folgte Weiland⁴ in der Hauptsache, wenn er auch meinte, dass der erste Verfasser schon Ebersheimer Aufzeichnungen des 11. Jh. zur Hand gehabt habe, und dass insbesondere die fabelhaften Gründungsgeschichten von dem zweiten Verfasser bei einer Ueberarbeitung des Haupt-

1) Vgl. oben S. 134, N. 5: 'Argentisiensis'; 'intus' statt 'unus'; S. 152, N. m; 158, N. p; 159, N. i; 163, N. a. 2) Am leichtesten wäre natürlich der Irrtum durch die Annahme zu erklären, dass die Worte 'Unde — contemnunt' dem Text ursprünglich fehlten und etwa am Rande des Originals nachgetragen waren. 3) A. a. O. S. 1125. 4) MG. SS. XXIII, 430.

werks gekürzt worden seien. Der Hinweis darauf, dass die Chronik möglicher Weise nicht in ihrer ursprünglichen, sondern in überarbeiteter Gestalt auf uns gekommen sei, wurde von späteren Forschern aufgegriffen und bestimmter gefasst. Mit Rücksicht darauf, dass Martène nur eine Hs. des 14. Jh. vorlag, ging v. Liebenau¹ so weit, das Werk als 'eine Tendenzschrift' zu bezeichnen, 'welche im Kampfe zwischen Ludwig dem Baiern und den Herzögen von Oesterreich den Hass gegen die letztere Familie neu entfachen sollte'. Und noch vor kurzem hat H. Steinacker² erklärt, 'dass die Entstehung der Chronik um 1235 als ausgeschlossen betrachtet werden kann. Ob die Quelle nur in unserer Hs. abbricht, ob es rein historische Interessen waren, die dem Autor des zweiten Teils bei der Fortsetzung und Ueberarbeitung die Hand führten, ob er überhaupt vor 1330 schrieb, diese Fragen liessen sich nur bei einer Neubearbeitung der ganzen Quelle beantworten'.

Die sorgfältigen Angaben über die Schlettstädter Originalhs. beseitigen ein für allemal solche Vermutungen. Die Ueberlieferung der Chronik lässt danach für die Annahme von ihrer Ueberarbeitung keinen Raum mehr; vielmehr spricht sie aufs bestimmteste dafür, dass der erste Teil der Chronik um die Mitte des 12. Jh. in der uns heute vorliegenden Gestalt bereits abgeschlossen war³, und dass ihr zweiter Abschnitt vor der Mitte des 13. Jh., wohl um 1237, einheitlich niedergeschrieben wurde.

I. Der erste Verfasser der Chronik führt sie von den Tagen Julius Caesars bis auf Kaiser Friedrich I. Mit der Waltung des Abtes Notger (1162—1166)⁴ und seinem Tode schliesst die Erzählung; doch beschränkt sie sich auf wenige Worte über ihn, so dass Weiland⁵ nicht ohne Grund dazu neigte, diese als einen Nachtrag anzusehen.

1) Jahrbuch des heraldischen Vereins 'Adler' (Wien 1882). Band IX, 127. — Dagegen wandte sich Schulte in den Habsburger Studien I (Mitteil. des Inst. für Oesterreich. Gesch. VII, 17 f.). 2) 'Zur Herkunft und ältesten Gesch. des Hauses Habsburg' in der Zeitschr. für die Gesch. des Oberrheins N. F. XIX (1904), 366. — Steinackers Skepsis übersteigt, auch nach dem damaligen Stand unserer Kenntnisse, weit das berechnete Mass; und er würde sich ihr sicherlich nicht so leicht hingeeben haben, wenn es nicht im Interesse seiner genealogischen Forschungen gelegen hätte, den Wert des Chronicon Ebersheimense so tief wie möglich herabzudrücken; vgl. hierüber Bloch in der Zeitschr. für Gesch. des Oberrheins N. F. XXIII, 640 ff. 3) Höchstens von einzelnen jener wenigen Zusätze abgesehen, über die uns in B berichtet wird. 4) Ueber die Amtszeit der einzelnen Aebte vgl. unten S. 168 in Beilage I. 5) A. a. O. S. 430.

Ein Vorgang aus dem J. 1155 ist der letzte fest datierte, von dem ausführlicher gesprochen wird. Ich halte es daher für möglich, dass die Chronik bald darauf, also bereits unter Abt Sigmar (c. 1136 — c. 1162), abgefasst und später kurz bis zu seinem und seines Nachfolgers Tode fortgesetzt worden sei. Immerhin ist zu beachten, dass von Friedrich I. gesprochen wird, gleich als ob er nach Konrads III. Tode 1152 sofort die Kaiserkrone erhalten hätte¹, während der König erst im J. 1155 zum Kaiser gekrönt wurde. Seitdem müssen gewiss einige Jahre vergangen sein, bis diese Worte geschrieben wurden. Wenn daher der Chronist sein Werk — worüber wir nicht urteilen können — ganz in einem Zuge verfasst hätte, würde seine Arbeit kaum früher als etwa um das J. 1160 anzusetzen sein.

Sie steht offenbar in Zusammenhang mit den Ebersheimer Urkundenfälschungen aus der Mitte des 12. Jh.²; sicher entstammen auch sie der Zeit des Abtes Sigmar. Die Chronik hat einige Urkunden wörtlich aufgenommen, den Text anderer in der Erzählung wiedergegeben; sie ist von denselben Interessen bestimmt, den klösterlichen Besitz und vor allem den Rechtsstand der Abtei zu sichern. Alles kommt darauf an, das Kloster als ein königliches, vom Strassburger Bischof unabhängiges erscheinen zu lassen³; die göttliche Strafe trifft einen Bischof Alawich ebenso wie Werner, als sie es wagen, Privilegien und Besitzungen Ebersheimmünsters anzutasten⁴. Allerdings war die Erinnerung an tatsächlich geübte bischöfliche Befugnisse noch zu lebendig, als dass sie einfach zu leugnen waren, und man konnte nicht einmal bestreiten, dass die Eingriffe von Rechtswegen erfolgt waren; da half man sich mit der Annahme, dass bei solchen Gelegenheiten der Bischof nicht kraft eigenen Rechts, sondern auf besonderen Befehl des Königs gehandelt habe⁵, und versöhnte so die Anmassung reichsunmittelbarer Stellung mit der unbequemen Wirklichkeit!

1) SS. XXIII, 446, Z. 14. 2) Vgl. Dopsch a. a. O. S. 594 ff. Für die Urkundenkritik zu beachten dürfte sein, dass die Erzählung von den Schenkungen der Bertha in c. 23, S. 442 mit der erhaltenen gefälschten Urkunde (Grandidier, Hist. d'Alsace I, preuves n. 387) nicht übereinstimmt, wie Weiland schon S. 443, N. 48 bemerkt hat. 3) Vor allem handelt es sich um die freie Abtwahl und das Recht der königlichen Investitur, während tatsächlich dem Bischof die Einweisung zustand. 4) c. 21, S. 441; c. 25, S. 444. 5) c. 19, S. 440, Z. 41; c. 25, S. 443; c. 28, S. 445.

Wie die Tendenz des Inhalts, so zeigt auch der Stil allerorten, dass wir es in dem ganzen, jetzt vollständig vorliegenden ersten Teil mit einem und demselben Verfasser zu tun haben. Schon in den Anfangskapiteln, in denen er fast durchweg nur ältere Vorlagen wiedergibt, verknüpft er die Erzählungen auf seine Weise.

Unter den benutzten Quellen steht eine Legende des hl. Maternus voran, die neben der verwandten Erzählung der *Gesta Treverorum* für uns selbständige Bedeutung besitzt. Dass diese Legende über die Anfänge des Christentums im Elsass dem Chronisten als ein besonderes Werk vorlag und nicht etwa ihre Gestalt erst durch ihn erhalten hat, scheint mir klar daraus hervorzugehen, dass nur in diesem Abschnitte Strassburg mit dem altertümlichen, im 12. Jh. verschwindenden Namen 'Argentoracum' genannt wird¹, während der Ebersheimer Verfasser die Stadt durchweg in der damals geläufigen Weise mit 'Argentina' bezeichnet.

Der Umstand, dass der hl. Maternus Bischof von Trier wurde, gab den Anlass dazu, eine Sage über die Gründung der Stadt durch Trebeta, den Sohn der Semiramis, einzuschalten, ehe zu der eigentlichen Klostergeschichte übergegangen wurde. Für diese gaben neben dem sogenannten Fredegar die Biographien der hl. Arbogast, Leodegar, Deodatus und der hl. Odilie den Stoff für die fränkische Geschichte und die Anfänge des Klosters. Danach versiegten die darstellenden Quellen; der Chronist dürfte ausser einem Abtsverzeichnis und den Klosterurkunden, deren Zahl durch die Fälschungen nicht unbeträchtlich vermehrt war², keine schriftlichen Aufzeichnungen zur Hand gehabt haben. Dafür schöpfte er aus reicher mündlicher Tradition, die häufig an Güterschenkungen anknüpfte, wie jene dramatische Erzählung (c. 16) von der Gyselhild, die — einer Judith gleich — den Verführer töten will, aber an seiner Stelle den argwöhnischen Gatten niederschlägt. Im Kloster gedachte man überdies in mannigfachen Geschichten der merkwürdigen Schicksalswendungen des 11. Jh. ebenso wie einzelner Wunder: was

1) Die letzten Spuren wohl in den Urkundenfälschungen des 12. Jh. Strassb. UB. I, 8, n. 13; 20, n. 25 ('Argentoracenses'); 23, n. 28 ('Argentoratens.'). — In der Hs. C ist an den beiden Stellen, um die es sich hier handelt, 'Argentina' eingesetzt; vgl. oben S. 134, N. 4. 2) Von einer nicht geringen Zahl echter Privaturkunden gibt nur ihre Anführung in der Chronik Kenntnis.

vom Tode des Bischofs Alawich, den die Mäuse auffrassen¹, was von den Anschlägen Bischof Werners wider das Klostergut und seinem Ende im fernen Byzanz die Mönche zu sagen wussten, das verzeichnet unser Chronist mit der gleichen Lust am Fabulieren wie die Vergiftung des Abtes Gerung oder (c. 24) jene Vertreibung des Abts Willo, die in einer Episode des Reinecke Fuchs ihr ebenbürtiges Gegenstück finden mag. In solchen Schilderungen beruht, wie mir scheint, der besondere Wert des älteren Teils des Chronicon Ebersheimense.

Die eigene Erinnerung des Verfassers reicht in die Zeit des Abtes Konrad (c. 1109—1136) zurück². Es ist daher unschwer möglich, dass er als Knabe selbst noch unter den Klosterleuten der Gegend, in der er selbst aufgewachsen sein wird, einen oder den andern von den Pförtnern, Bäckern, Müllern gesehen hat, die einst als Knaben von Abt Willo ins Kloster aufgenommen, nach dessen Flucht aber von den freigebornen und gebildeten Brüdern wieder zur gewohnten Arbeit hinausgetrieben worden waren³.

Der Inhalt der Chronik gibt uns daher ebensowenig ein Recht, auf 'eine knappe Aufzeichnung des 11. Jh.' zu schliessen, die durch einen Mönch des 12. Jh. mit 'allerhand Fabeleien' verknüpft worden wäre⁴, wie uns die Ueberlieferungsgeschichte gestattet, an der Auffassung festzuhalten, als ob der Fortsetzer von 1235 den ersten Teil 'stark kürzend umgearbeitet' habe. Vielmehr darf als erwiesen gelten, dass die ursprüngliche Fassung — wie sie die Schlettstädter Hs. des Beatus Rhenanus enthielt — im

1) Der Verfasser beruft sich (S. 442, Z. 10) auf Tradition der Strassburger Kirche: 'ut clerici ipsius ecclesie asserere solebant'; daraus aber mit Weiland a. a. O. S. 430, Z. 20 auf eine besondere Quelle des 11. Jh. und der Zeit Alawichs († 1001) zu schliessen, ist unzulässig. 2) Vgl. Weiland a. a. O. S. 430, Z. 14; c. 28, S. 446: 'vidimus etiam hisdem temporibus energumenos duos . . ante altare s. Mauricii curatos'. Dagegen hat er nicht selbst gesehen, wie beim Brand einer Kapelle die Altarbekleidung und alle geweihten Gegenstände unversehrt blieben: 'quod miraculum omnibus in eodem loco consistentibus innotuit'. Er war also noch nicht unter den 'fratres', die bei der Frühmesse hinzueilten. 3) c. 24, S. 443. Ich habe unten S. 171 gezeigt, dass wir Freiheit haben, die Zeit jener Ereignisse bis um 1060 hinabzurücken. Es entsteht daher keine Notwendigkeit, zu bezweifeln, dass der Chronist, selbst wenn man dessen Geburt erst 1110—1120 ansetzen wollte, einzelne der Betroffenen noch mit eigenen Augen gesehen habe. Jedenfalls berechtigt die Angabe nicht dazu, allein um ihrerwillen von verlorenen Aufzeichnungen des 11. Jh. zu sprechen, die in die Chronik übergegangen seien. 4) So Steinacker a. a. O. S. 364.

wesentlichen unverändert geblieben ist und uns heute wieder in ihrem ganzen Umfange so vorliegt, wie sie der Chronist, tief in die Anfänge der elsässischen Kirchengeschichte zurückgreifend, um 1160 einheitlich entworfen hat.

II. Geraume Zeit nach dem Abschluss des Werks, als das Kloster dank den Wundern in der Kapelle des hl. Nikolaus seit dem J. 1234 neuer wirtschaftlicher Blüte entgegenging, haben die Mönche von Ebersheimmünster einen ihrer Brüder, der durch ein Gedicht über jene Wundertaten seine litterarischen Fähigkeiten bewiesen hatte, so dringend um eine Fortsetzung der Klostergeschichte bis auf ihre Zeit gebeten, dass der bescheidene Mann nach langem demütigem Sträuben sich den Wünschen fügte und nach seinen schwachen Kräften die Arbeit zu leisten übernahm. Gern gewähren wir ihm die Nachsicht, um die er in seiner bisher unbekannten, nur durch die Karlsruher Papiere uns überkommenen Vorrede¹ bittet; denn gross genug ist der Dank, den wir ihm für seine Erzählung schulden.

Er hat sie nach dem J. 1234, wahrscheinlich erst nach Anfang 1237 verfasst, aber auch sehr bald nach dieser Zeit, soweit sich irgend ein Urteil aussprechen lässt, bereits abgeschlossen. Schon gleich nach dem Beginn der Fortsetzung wird auf die Wunder in der Nikolauskapelle hingewiesen, die im 46. Jahre nach dem Tode ihres am 15. August 1189 verstorbenen Erbauers, des Abtes Egelolf II., plötzlich begannen²: und wie dort angekündigt, hat in der Tat der Schreiber am Schlusse seiner Darstellung gehörigen Orts von den Wunderzeichen und ihrem glänzenden Erfolge für das Kloster gesprochen. Dort verzeichnet er, dass dem Kloster durch die Gaben der von allen Seiten herbeieilenden Pilger innerhalb von 2 $\frac{1}{2}$ Jahren 1400 Pfund Strassburger Münze zuflossen³. Da der Beginn der wunderbaren Heilungen, durch die der hl. Nikolaus seine Kraft offenbarte, mit höchster Wahrscheinlichkeit auf die letzte Hälfte des J. 1234 anzusetzen ist⁴, so würde die Rechnung über den Ertrag in der ersten Hälfte des J. 1237 abgeschlossen sein. Für sie gerade den Zeitraum von 2 $\frac{1}{2}$ Jahren zu wählen, dürfte der Verfasser kaum durch

1) Grandidier kannte sie, hat aber in seiner Einleitung zu dem allein von ihm gedruckten ersten Teil nur wenige Worte daraus entnommen. Wir drucken sie unten S. 166 vollständig ab. 2) c. 31 S. 447. 3) c. 42, S. 453. 4) Vgl. unten S. 170.

einen anderen Umstand bestimmt worden sein, als dass er eben damals seine Fortsetzung der Ebersheimer Chronik abschloss.

Jedenfalls enthält die ganze Erzählung in der Fassung der Schlettstädter Hs. kein einziges Wort, das uns veranlassen könnte, sie einer späteren Zeit zuzuweisen¹. Die Reichsgeschichte wird in ihr bis zur Gefangennahme Heinrichs VII. im August 1235 geführt. Die Nachrichten über die Erwerbungen Bischof Bertholds von Teck für das Strassburger Bistum, über den Sieg von Blodelsheim, die Ankunft des Kardinallegaten Otto in Strassburg, das Urteil über den jungen Heinrich VII. und der Bericht über seine Auflehnung gegen den Vater, — alles das zeigt einen den Ereignissen nahestehenden und mit den Persönlichkeiten vertrauten Zeitgenossen, der uns gemeinsam mit dem Neuburger Fortsetzer der Hohenburger Chronik ein Stimmungsbild aus dem Elsass jener Tage liefert.

Die Kenntnis einzelner, Bischof Berthold angehender Meldungen ist dem Verfasser gewiss durch den Abt Heinrich vermittelt worden, an dessen Schicksal er besonderen Anteil genommen hat. Wir erfahren, dass Heinrich, zu Würzburg geboren, als Knabe in einem Cisterzienserkloster erzogen wurde, es jedoch früh verliess, mit einem älteren Genossen in den Deutschorden eintrat und nach Rom kam; dort wurde Heinrich von Honorius III. in den päpstlichen Dienst aufgenommen. Allein der ältere Freund fürchtet für das Seelenheil des jüngeren, der in einflussreicher Stellung dem Weltgetriebe zu nahe kommt; auf sein Drängen verlassen beide Rom, um ins Kloster zu gehen. Sie treten im elsässischen Kloster Baumgarten ein; doch da ihnen die Cisterzienserregel zu hart erscheint, begeben sie sich zu den Benediktinern in das benachbarte

1) Die Hs. von 1320 und mit ihr der Druck Martènes enthalten allerdings eine Stelle, die zu diesem Schluss berechtigen konnte. — C. 40, S. 452, Z. 16 heisst es: 'Bertholdus episcopus tunc memoriam sui nominis perhennavit'; hieraus wäre zu schliessen, dass die Stelle erst nach Bertholds im J. 1244 erfolgten Tode geschrieben wurde. Allein gerade das Wörtlein: 'tunc' fehlt dem Schlettstädter Original; erst der Abschreiber von 1320 hat es, für seine Zeit sinngemäss, hinzugefügt. Und von vornherein ist ja wahrscheinlich, dass jenes Lob Bertholds auf Kosten nicht nur seiner Vorgänger, sondern auch seiner Nachfolger noch zu Lebzeiten des Bischofs niedergeschrieben wurde, als noch kein Nachfolger durch diesen Vergleich beeinträchtigt werden konnte; vgl. c. 40, S. 451, Z. 50: 'genere, divitiis et virtute prestantis animi fortior erat omnibus predecessoribus suis et, ut sine preiudicio eorum dixerim, omnibus eis successuris'.

Ebersheimmünster, wo sie mit Rücksicht auf Heinrichs gelehrte Bildung Aufnahme finden¹. Damals droht wieder einmal ein Konflikt mit dem Strassburger Bischof über die Abtswahl; ihn zu vermeiden, wird sogleich im J. 1223 der kaum eingetretene Bruder Heinrich wegen seiner Rechtskunde und Welterfahrenheit zum Abt gewählt und wirklich von Bischof Berthold investiert. Allerdings ist er in dieser Stellung dem Schicksal verfallen, vor dem ihn der gereifere Freund zu Rom hatte bewahren wollen; selbst die Gunst des Bischofs konnte den verschwenderischen Abt mit seinem gewalttätigen Regiment nicht vor dem verdienten Sturze retten; im Herbst 1229² veranlasste der Kardinallegat Otto zu Strassburg seine Absetzung.

Von dem Freunde des Abts Heinrich, der mit ihm nach Ebersheimmünster kam, hören wir kein Wort mehr. Was verschaffte ihm den Platz in der Klostergeschichte? Weshalb war seiner überhaupt gedacht worden? Wer konnte von dem Einfluss wissen, den er zu Rom auf Heinrich geübt, und gar von den Motiven sprechen, die ihn zu seinem Ratschlag getrieben, — wenn nicht dieser ältere Freund selbst? Ihn müssen wir als den Verfasser der Fortsetzung ansprechen; nur von sich selbst durfte er schreiben, dass er den Freund wohl an Lebensalter und körperlichem Wuchs überrage, im Vergleich aber mit seiner wunderbaren Gelehrsamkeit als ein völlig Ungebildeter erscheine³.

Wie wird jetzt das Zögern des Mannes begreiflich, die Geschichte der Abtei fortzusetzen, in die er selbst erst vor kurzem, seit etwa 12 Jahren, eingetreten war, deren frühere Geschehnisse er, wo die Chronik abbrach, nur durch den Mund der Genossen und aus einigen Urkunden kannte. Offen gestand er ein, dass er über die 24jährige Wal tung des Abtes Rimund aus Michelsberg (von 1189—1212) nichts zu sagen wisse⁴. Er musste sich in der Hauptsache damit

1) Vgl. die Erzählung in c. 39, S. 451. 2) Aus dem Sommer 1229 stammt jedenfalls noch die Urkunde für Heinrichs Bruder Dietrich im Strassb. UB. IV, 48, n. 39. 3) A. a. O.: 'venerant . . duo viri litterati de curia Romana, alter iunior, sed mire scientie, alter provectior etate et statura, sed respectu minoris idiota'. — Man vergleiche hiermit die Worte seiner Vorrede (unten S. 166): 'pro possibilitate tenuis ingenii'; 'si quid minus sapidum repperit'. — Zu beachten ist auch, dass der Name Heinrichs ursprünglich fortgelassen war; vgl. oben S. 134. Verschwieg ihn der Freund mit Rücksicht auf das trübe Ende, das seine Wirksamkeit nahm? 4) c. 34, S. 448, Z. 25: 'quid de hoc patre scribam, nescio'.

begnügen, die Geschichte der Abtswahlen zu erzählen, die durch die unaufhörlichen Reibungen mit dem Bischof für die Mönche von höchster Bedeutung waren und deshalb lang im Gedächtnis haften; nur hierüber scheint unser Verfasser noch genaue Kunde erhalten zu haben. Wenn er von Rimunds Vorgänger, Abt Egelolf II., eingehender und voll Anerkennung spricht, so feiert er in ihm doch nur den Erbauer der Nikolauskapelle, der durch die darin gewirkten Wunder zum Wohltäter des Klosters geworden ist. Gewiss wird er schon in seinem Gedichte den Abt gepriesen haben, der selbst das kostbare Geheimnis der Reliquien und seine Enthüllung vorausahnte¹. Ob das Interesse an der wirtschaftlichen Lage der Abtei, das aus mancherlei Angaben des Fortsetzers spricht, und die genaue Berechnung der durch die Wunder erzielten Einnahmen mit dem Amt etwa des Klosterschaffners zusammenhängen, das der Verfasser ausgeübt hätte, muss dahingestellt bleiben.

Auch darüber ist nicht zu entscheiden, ob er — wie sein Freund Heinrich — früher länger in Deutschland geweilt hatte, ob er die wertvollen elsässischen Nachrichten aus der Zeit des Thronstreits von 1198—1201 und wieder über die Breisacher Vorgänge von 1212 — bei denen überall Beziehung zu den Strassburger Bischöfen hervorleuchtet — eigenen Erlebnissen oder kundigen Berichterstattern verdankt. Jedenfalls zeichnet sich die Darstellung, die für des Verfassers eigene Zeit nirgends Bedenken weckt und einen nüchternen, klaren Beobachter verrät, überall durch ihre strenge Sachlichkeit aus, mag sie uns vom Schicksal der Aebte oder von den Taten der Herrscher sprechen². Dadurch tritt sie in einen gewissen inneren Gegensatz zu dem ersten Teil, in dem wir vom Reiche so gut wie nichts erfahren, in dem die Geschichte des Klosters im Banne festgelegter Auffassung geschildert wird, in dem Legenden

1) Vgl. c. 31, S. 447. — Weilands Vermutung (S. 431, Z. 17), dass der Verfasser Abt Egelolf II. gekannt habe, ist daher hinfällig. Zum Ueberfluss sei auch darauf hingewiesen, dass der Verfasser 'zu seiner Zeit' jene anmutige Frau in langer Ehe leben sah, die in den Tagen Egelolfs vom Tode des Ertrinkens gerettet wurde ('temporibus suis nostris vidimus' in C, vgl. S. 447, Z. 20 und N. b; S. 431, N. 22; da in B nichts bemerkt ist, kann der Fehler dem Original angehören; dem Sinne nach ist jedenfalls nur 'suis' zu tilgen). 2) Der Verfasser mischt in die 'successiones patrum' die 'gesta principum' abschnittsweise ein. 'Quae sic congressit, magnae fidei sunt habenda': so hat schon Weiland zutreffend geurteilt. Vgl. auch die vollkommen genaue Chronologie in der Abtsreihe, unten S. 170.

und lose aneinander gereimte anekdotenhafte Erzählungen den breitesten Raum neben den Urkunden einnehmen.

Dieser durchgreifende Unterschied schliesst jeden Gedanken an eine gleichmässige Ueberarbeitung der Chronik des 12. und der Fortsetzung des 13. Jh. vollkommen aus: die Leistungen beider Geschichtschreiber stehen inhaltlich ebenso selbständig nebeneinander, wie sie räumlich in der Schlettstädter Hs. von einander getrennt waren. Und auch der Abschreiber des 14. Jh. hat sich damit begnügt, die Vorrede des Fortsetzers zu beseitigen und dessen auf Abt Notger zurückgreifende Eingangsworte unmittelbar an den Schluss der Chronik anzuknüpfen, um in dem 'Salbuch' von 1320 das ganze Werk zwar als ein einheitliches, im übrigen jedoch getreu nach seiner Vorlage¹ wiederzugeben. Wir erfahren jetzt, dass auch diese schon mit der Meldung vom Schicksal des jungen Königs Heinrich abbrach. Ob der Verfasser seine Aufgabe als erledigt ansah oder ob er die Absicht hatte, sein Werk fortzuführen, — wir wissen es nicht: sicher ist nur, dass die Ebersheimer Chronik, um 1237 abgeschlossen, niemals darüber hinaus fortgesetzt worden ist.

§ 3. Aus den Karlsruher Papieren über die Chronik von Ebersheimmünster.

Die Bedeutung der Hs. des Beatus Rhenanus, die wir als das Original der Chronik erkannt haben, rechtfertigt es, dass wir nach ihrem unwiederbringlichen Verlust die im Nachlass Grandidiens erhaltenen Mitteilungen über sie² veröffentlichen und die für Schoepflins *Scriptores rerum Alsaticarum* vorgenommene Kollation (mit dem Druck bei Martène), soweit erforderlich, zugänglich machen. Auf die Beschreibung der Hs. lasse ich einen vollständigen mit Hilfe der Kollation hergestellten Text der ersten Abschnitte (Kap. I. II. II^a—IIⁱ) folgen³; endlich gebe ich

1) Die Veränderungen gegenüber der Schlettstädter Hs., soweit sie nicht auf einfache Versehen zurückgehen, sind fast alle unerheblich; von sachlichem Belang ist im zweiten Teil nur jener Zusatz von 'tunc'; vgl. oben S. 143, N. 1. 2) Vgl. oben S. 130 f. 3) Er reicht bis Kap. III der Ausgabe Weilands (SS. XXIII, 432, Z. 37) ausschliesslich. — Ich habe mich auf die kritische Gestaltung des Textes beschränkt und von allen sachlichen Anmerkungen abgesehen, da eine Untersuchung der verschiedenen zusammengetragenen Stoffe mir im Augenblick unmöglich ist. Einiges hat Bresslau im N. A. XVIII, 311 ff. bemerkt.

aus den Varianten die bisher unbekannte Einleitung und die sachlich erheblicheren Lesarten der Fortsetzung an, nach welchen die bisherigen Ausgaben zu ändern sind.

I. De Chronico Novientensi manuscripto
eiusque antiquitate.

Codex hic membranaceus in quarta, uti loquuntur, forma bibliothecam Beati Rhenani Selestadiensis haud parum hucusque ornavit. Nam et veneranda antiquitate gaudet et integer optimeque conservatus nobis exhibetur. Hunc sec. XII. scriptum fuisse confidentius affirmari posse puto, neque temerarium mihi videtur, si asserimus huius codicis aetatem ad medium eiusdem seculi esse referendam vel saltem haud longe ab illis temporibus recedere.

Ut haec demonstramus, non necessarium esse duco, ut ad argumenta illa communia et signa interdum minus certa recurramus, quibus codices sec. XII. cognoscuntur. Hic ipse codex epocham longe certiore nobis subministrat, cum nimirum inter partem huius Chronici Novientensis priorem et eiusdem posteriorem, quam utramque tamen Martène in Anecdotis minus accurate coniunxit, haec verba inveniamus:

‘Sciunt huius scripti inspectores, quod ego Egelolfus abbas ecclesie Ebersheimensis consilio fratrum et aliorum discretorum virorum vinee partem sitam in veteri monte contuli Ingoldo villico de Sigoltsheim pro vino recompensando, quod dicitur ‘ein helde’, quod annuatim a nobis habebat, in iure donacionem hanc scripto confirmans, ne ipse vel successores sui postmodo curiam inquietarent. Acta sunt hec anno domini MCLXXXI, electionis autem nostre anno quarto’.

Haec leguntur in medio fere illius codicis; et quamvis cuique manuscriptum insipienti facile pateat non omnia huius codicis eodem tempore fuisse litteris exarata, tamen quae statim ab initio huius manuscripti reperiuntur longe antiquiora et multo nitidiora posterioribus. Unde nullum superest dubium, quin Egelolfus abbas hanc annotationem huic codici inseruerit, postquam prior pars Chronici Novientensis integre erat conscripta. Hic Egelolfus abbas vero successit Ottoni, qui XII annis ecclesiae et monasterio illi praefuit, quem praecesserat Notgerus abbas, in cuius anno quarto finitur prior pars nostri Chronici. Quod si itaque XII illos annos Ottonis abbatis et quatuor illos Egelolfi deducamus ab illo anno 1181, ab Egelolfo propria

manu, ut videtur, annotato¹, apparebit hunc codicem scriptum fuisse anno 1165. Ast si hic ratiocinandi et computandi modus displicet, illud saltem negari non potest, hunc codicem esse referendum ad sec. XII., cum Egelolfus abbas a. 1181. haecce annotaverit, et in anterioribus paginis Novientensium abbatum ipsius praedecessorum historia iam existat integra.

In folio sexto praecedenti adhuc alias invenimus aeras his verbis annotatas: 'Anno ab incarnatione domini 1212. isti susceperunt agros in Scerwilre etc.' et pagina sequenti: 'Anno ab incarnatione 1206. Heinricus lapicida suscepit agros incultos XII; annis singulis dabit solidum etc. Sed haec nihil omnino faciunt ad destruenda ea', quae supra diximus, cum forte ille locus, in quo haec scripta fuerunt, vacuus erat relictus, et quod mihi videtur, haec scriptura recentior est quam illa Egelolfi abbatis.

Si codex noster conferatur cum aliis manuscriptis sec. XII, eosdem characteres deprehendimus: E simplicia occurrunt, interdum etiam caudata, numquam vero ae diphthongus. Abbreviaturae fere eadem, quae in codicibus sec. XI, cum autores rei diplomaticae annotent abbreviaturas sec. XI. et XII. haud multum inter se differre. Interpunctiones sunt frequentes et nonnisi puncta simplicia, interdum acuto accentu notata. Litterae i interdum etiam acutus superimponitur, quod quidem in sec. XIII. fuit frequentius, sed in nostro manuscripto recentiori manu ista lineola fuit adiecta, quod patet ex pallido atramenti colore, quo manuscriptum illius temporis facile ab aliis, reliquis signis non additis, distinguatur.

Caeterum hic codex noster longe antiquior esse videtur quam ille, quem vidit Martène. Primo quia ipse Martène codice usus fuit, in quo quaedam in ipsam coenobii Novientensis historiam inserta sunt, quae in nostro codice in margine leguntur; ita statim ab initio: 'Topos raece' etc.; noster vero codex incipit: 'Quoniam igitur genus humanum' etc. Quod argumentum est certe non spernendum et fatum fere omnibus autographis commune. Si Martène simul diplomata illa et privilegia, quae allegat, produxisset, clarius haec probari possent.

Certe illa privilegia Novientensia, quae cum hoc codice contuli, eodem vitio laborant, quod scilicet illa quae ad marginem scripta sunt in ipsum textum fuerunt intrusa:

1) Dies ist natürlich unzutreffend.

uti in privilegio Widerolfi episcopi, ubi episcopi Mogontiensis mentio fit, in margine legimus 'Archi' adiectum; in ipso privilegio scriptum est 'Archiepiscopi Mogontiensis', et alia plura.

Secundo quia Martène huius monasterii historiam una serie proponit. Quae tamen in nostro codice est seiuncta, ita ut, multis aliis censibus, redditibus, mansis interiectis, aliud exordium posterioris huius Chronici partis inveniamus et videamus duos fuisse autores et genus scribendi diversum. Quod si Martène hunc codicem in manibus habuisset vel alium fideliter descriptum, haec omnia annotare non neglexisset.

Tertio ex ipsius Marteni testimonio addiscimus, quod imperfecto admodum codice usus fuerit; nam in admonitione praevia Chronici nostri ita loquitur: 'Illius historiam, scilicet de fano Dianae in Ebersheim exstructo, reperimus in vetusto codice Novientensi, ab annis circiter 400 scripto, auctoris nomine destituto, quem tamen monachum eiusdem coenobii fuisse constat, qui circa annum 1235. scripsisse videtur'. Hinc enim facile apparet ignorasse Martenium duos esse autores huius historiae et per consequens ipsius codicem fuisse demum aliquo tempore, postquam noster scriptus fuerat, per alium in unum contractum.

Quare etiam Martène conciliare non potuit, quod in eodem Chronico, quod finitur circa annum 1235, idem autor, ut praesupponit, dixerit se vidisse portarios et pistores et molendinarios monasterii de claustro proiectos — quod tamen accidit circa annum 1039¹ — et circa sec. XII. medium se vidisse etiam illis temporibus energumenos duos, virum et mulierem, ante altare S. Mauritii curatos². Hoc autem fieri non potuit, inquit Martène, quod idem autor, qui vixit a. 1235, viderit res gestas a. 1039. et circa medium sec. XII. Ex quibus tricis ut se expediat, statuit illum monachum, qui anno 1235. hanc historiam composuit, veterum lucubrationes tantum descripsisse; quod suppositum tamen hic falsum est. Si nostrum inspexisset codicem, nullum ipsi superfuisset dubium; nam facile perspexisset non una serie haec fuisse scripta, sed diversis temporibus a diversis autoribus. Sed nec autor partis prioris nostri Chronici illa videre potuit, quae anno 1039. acta fuerunt, quare aut duos prioris partis scriptores statuamus necesse est, aut cum Martenio etiam

1) Erst um 1060; vgl. unten S. 171.

2) c. 28, SS. XXIII, 446.

hic dicendum est auctorem in priore parte concinnanda antiquiorum scriptorum lucubrationibus usum fuisse, cum interdum loquatur tanquam testis oculatus et praesens¹. Si coniecturae locus datus, haec forte vera est ratio, ob quam quibusdam historicis huius Chronici fides est suspecta, quia videtur autorem tradere se vidisse, quae videre non potuit. Sed in hoc erraverunt illi, qui Chronicon hoc una serie ediderunt, cum omnino duae sint ipsius partes.

Nunc et ulterius² adhuc procedere audeo et affirmare probabilissimum esse hoc manuscriptum esse ipsum originale, ut loquuntur. Nam primo, si hic codex fuisset ab alio descriptus, illa, quae in aliis codicibus inserta sunt et in nostro essent inserta, non in margine legerentur; secundo, si hic ipse codex non ipso monasterio fuisset asservatus³, supervacuum fuisset omnes illos redditus agrorum, vineas, census annotare; neque etiam facile extraneus haec omnia tanta diligentia descripsisset, quippe quae omnibus aliis quam monachis illis nulli plane usui esse potuerunt. Iam autem duo huius monasterii monachi hanc composuerunt historiam, ut ex exordio utriusque partis apparet; nec videtur probabile, quod in eodem monasterio eiusdem monasterii historia pluribus vicibus descripta fuerit, cum omnia in illis domibus sint communia. Unde concludi potest hunc codicem nostrum esse originale.

Quae de antiquitate huius Chronici hucusque disse-ruimus, nonnisi de priori illius parte sunt intelligenda.[•] Posteriores autem partem ex saec. XIII. eiusque medio esse existimo.

II. Die ersten Kapitel des Chronicon Ebersheimense.

Auf Grund der Kollation mit Martène und der Abschrift der 'Supplementa fabulosa' in den Karlsruher Papieren ist es möglich, den Wortlaut der Chronik vollkommen sicher herzustellen. Wenn dies für den älteren Teil schon durch Grandidiers Ausgabe geschehen war, so fehlten ihr doch jene sagenhaften Abschnitte, die erst Bresslau aus der Strassburger (S) und für den Schluss aus der von Pfister entdeckten Pariser Hs. (P) abdruckte. Da jedoch S durch willkürliche Veränderungen stark entstellt

1) Dies hat Grandidier fast unverändert in seine *Observatio praevia* übernommen. 2) 'alterius' Hs. 3) Vgl. oben S. 128 über die Angabe Schoepflins.

ist, dürfte es erwünscht sein, an dieser Stelle den endgiltigen Text des Anfangs bis dahin zu geben, wo Grandidiers Abdruck wieder einsetzt. Zugleich wird die Ausgabe das Material bieten, auf Grund dessen das Verhältnis der Hss. unter einander bestimmt erschlossen werden kann (vgl. oben S. 135 ff.). Die verschiedenen Ueberlieferungsformen sind in folgender Weise bezeichnet:

B = Kollation und Abschrift saec. XVIII. nach dem Schlettstädter Ms. des Beatus Rhenanus; in Karlsruhe.

P = Auszug saec. XVII. im Cod. Lat. 12688 f. 415 der Pariser Nationalbibliothek aus der Abschrift C von 1320. Herr H. Lebègue hat ihn gütigst für uns verglichen.

S = Auszug saec. XVII. in Hs. des Strassburger Bezirksarchivs, Auslieferung Karlsruhe n. 726, ebendaher.

N = Bruchstücke eines Auszugs saec. XIV. in dem verlorenen sog. Wencker'schen Cod. C. V. 15 des Mathias von Neuenburg, in der früheren Strassburger Seminarbibliothek. (Nach den Angaben von Engelhard im Archiv der Gesellschaft VI, 435 ff. und bei Weiland in den MG. SS. XXIII, 428 f.). — Für einzelne Stellen kommt ausserdem die deutsche Chronik Jakob Twingers von Königshofen (ed. Hegel, Deutsche Städtechroniken VIII. IX, S. 708 ff.) in Betracht, der dieselbe Sammelhs. (den sog. Albertus Argentinensis) benutzt hat.

Endlich wurde an einigen Stellen noch der Auszug in Maders Chronicon Montis Sereni (vgl. oben S. 129, N. 6) herangezogen und auf Martène (M) verwiesen.

Bei der Textgestaltung war zu beachten, dass die Uebereinstimmung von PS gegen B die Fassung der verlorenen Abschrift C im Salbuch von 1320 (vgl. oben S. 128) erkennen lässt. Die einzelnen fehlerhaften Lesarten von P und namentlich von S sind als bedeutungslos bei Seite gelassen und nur vereinzelt (vgl. besonders S. 154. 158) zur Charakterisierung der Abschrift mitgeteilt worden.

Incipit Topologia Novientensis cēnobii^a.

Quoniam igitur^b genus humanum semper ad occasum^c vergens de die in diem ad non esse tendit, curiositate tamen

a) So in der Vorlage von B. Doch stand dort — wie wir annehmen, also im Original — am Rande nachgetragen: 'Topos Grece, Latine locus dicitur: unde topologia quasi loci descriptio dicitur'. Diese Worte sind in C an den Anfang des Textes gesetzt worden, indem hinter 'Topos' noch 'enim' eingeschoben wurde. Daher beginnt in MP der Text mit 'Topos enim Grece' etc. b) Fehlt in S. c) 'ocasum' B.

quadam naturali semper transacta postponens futuris inhiat ac novis delectatur et sic preteritorum obliviscitur. Unde quidam nature humane rimator eximius: 'Vita', ait, 'brevis, ars longa, experimentum fallax et idcirco iudicium difficile'. Hac igitur causa non semel nec bis, sed multocius rogatus fui^a a fratribus, ut topologiam loci nostri, id est historiam foundationis^b monasterii Novientensis sive Ebersheimensis. scripto mandarem, quatenus et presentibus satisfacerem et succedentibus manifestarem.

I. Est itaque^c is idem prefatus locus in Germanie finibus inter Renum^d et Vosagum in pago Alsaciense^e, in comitatu videlicet Thronie, et in episcopatu Argentinensi in insula Ille fluminis situs, nemoribus consitus, perspicuis fontibus irriguus, pratis amenus, agrorum fertili cultura circumdatus, vineis non longe adiacentibus letus, piscationibus et venationi commodus ac variis com meatibus utilis et opportunus.

II. Cum enim pagus idem^f Alsatiensis primitus ab exercitu Trebete possessus fuisset et excultus, ipsi cultores fanatici et idolatre fanum culture deorum suorum et in ipso aram Diane et Mercurii construxerunt et ludis zenicis dedicaverunt.

Set^g cum post multa temporum curricula tota Germania^h et idem pagus a Romanis temporibus Iulii Cesaris subacta fuisset, Iuliusⁱ deum terre placare volens, Mercurium videlicet, qui a Teutonicis^k precipue^l colebatur, quoniam deus facundie dicebatur — unde etiam Greca etimologia Mercurius quasi mercatorum kirios vocatur seu Theutates, id est^m Theutonicorum theusⁿ, quia id^o genus hominum^p maxime eloquentie studet —, insulam itaque ingressus ipsum fanum iam vetustate collapsum renovavit ac donariis honoravit nomenque mutans Novientum

a) Fehlt in PS. b) MPS; 'foundationis' fehlt in G, ohne dass in B die Tilgung des bei Martène vorhandenen Wortes angezeigt wird; G würde, falls nicht ein Versehen vorliegt, selbständig geändert haben. c) 'autem' MP; 'igitur' S; mit diesem Absatz beginnt der Auszug bei Mader. d) 'Rhenum' MPS = Mader. e) 'Alsaciensi' M; 'Alsatiensi' PS. f) MP = Mader, fehlt in G; doch ist in B zu dem Texte in M keine Lesart angemerkt; in S nur: 'Qui pagus Als. cum'. g) Hier beginnt die wörtliche Abschrift in B. h) Hier bricht der Text in M ab und beginnt erst wieder mit Kap. III. i) So B; 'Iulius Caesar' PS = Mader. k) 'Deptonicis' B, wo darüber 'Teutonicis' nachgetragen ist; 'Deptonicis' Sch. G; 'Theutonicis' S = Mader; 'a Teutonicis' in P getilgt. l) Fehlt in PS = Mader. m) PS; 'idem' B = Sch. G. n) B = Sch.; 'theos' P; 'deos' S; 'deus' G. o) 'idem' PS. p) 'humanum seu hominum' S; 'hom. genus' P.

nominavit. Nam antiquitus a primo possessore^a Stanenbruh^b vocabatur, unde etiam actenus saltus adiacens eo nomine nuncupatur. Deinde ad munimen Romani exercitus castella in circuitu munivit, primum supra lacum ipsius Ille fluminis, quod Brundusium nominavit, sed postea a Herolis^c renovatum^d et Brannenbruc est nominatum^e; alterum vero in saltu iuxta villam que Hiltesheim^f vocatur construxit, quod actenus Erthburc vocatur; tertium vero iuxta villam Cagenheim^g, quod Altenburc dicitur; quartum nichilominus trans flumen iuxta montana construxit ipsumque ab alto situ Apicam nominavit. Horum itaque castrorum^h castellani cum finitimis populis ipsius pagi singulis mensibus ad fanum supradicte insule venientes sacrilegos sacrificiorum ritus cum ludis zenicis celebrabantⁱ.

Sed cum Iulius Cesar per^k decennium^k munificentia et benignitate atque honoribus omnes Germanos magis quam bello absque^l omni tributo Romano subdidisset imperio et auxilio ipsorum Senones Gallos aliasque circumpositas nationes vicisset, benignitatem et fidem ipsorum erga se in hoc remuneravit, quod principes eorum senatores, minores^m vero milites Romanos appellavit et conscripsit. Deinde, cum Romam redire disponeret, conventum in Germania celebravit omnibusque valedicens minoresⁿ milites principibus commendavit, ut non quasi servis ac famulis uterentur^o, sed quasi domini ac defensores ministeria ipsorum reciperent. Inde accidit, quod preter nationes ceteras Germani milites fiscales regni et ministeriales principum nuncupantur^p; unde^q etiam^r iudicia servilia subire contemnunt^s.

a) 'possessore suo' PS = Mader. b) 'Stannembrücke' P; 'Stannenbrouch' S; 'Stanebruch' Mader. c) 'ab Erolis' PS; 'ab accolis' Mader. d) 'nominatum' P. e) 'nuncupatum' Mader. f) 'Hilttheimb' P; 'Hiltzheim' S; 'Hiltzheim' Mader. g) 'Caugenheim' G; 'Kagenheim' S = Mader; 'Kagenheimb' P. h) 'castellorum' G. i) Hier geht Mader sogleich zu Kap. IIb, unten S. 154, über. k) fehlt PS. l) 'et absque' PS. m) Ueber einen Zusatz im Original sagt B: 'inferiores' recentiori manu adscriptum. In der Abschrift C von 1320 ist der Zusatz eingeschoben worden; denn es heisst in P: 'minores vel inferiores vero milites', in S: 'minores vero vel inferiores mil.'. n) 'val. mil. minores vel inferiores' P; 'val. mil. minores et inferiores' S; vgl. N. m. o) Ueber einen Zusatz im Original sagt B: 'ab' a recentiori manu adiectum; in der Abschrift C von 1320 dürfte in der Tat 'abuterentur' gestanden haben, wie jetzt in PS. p) 'nuncupabantur' P; 'nuncuparentur' S. q) Dieser letzte Satzteil fehlt in B und daher auch in Sch. und G, die daraus geschöpft haben; er steht in N, S und P. Dass er dem Original (als Nachtrag?) angehörte, geht ebenso aus seinem Inhalt wie aus seiner Fassung hervor (vgl. oben S. 136). r) 'et inde' N statt 'unde etiam'. s) 'contempserunt' P.

II^a. Deinde Iulius^a collecto^b exercitu et assumpta legione ipsorum Germanorum Alpes transiit et ad Rubiconem venit ibique exercitum suum ordinans eandem legionem Theutonicorum Antonio, qui postea Cleopatre in Egipto coniunctus est, commendavit. Post hec Romam veniens Pompeium fugavit et erarium effringens stipendia militibus larga manu distribuit, deinde mare transiit^c, Pompeium cum senatu apud Emathiam consecutus civili bello superavit ac multam Romanorum stragem dedit. His omnibus ita peractis Egiptum intravit, Ptolomeum pro occisione Pompei^d bello lacesivit, postremo in Nilo flumine navali bello devicit et necavit^e. Deinde ordinatis rebus Antonium inibi cum parte exercitus reliquit, ipse vero cum reliquis Romam rediit ibique^f cum triumpho susceptus est. Post paucos autem dies Capitolium quasi de re publica ordinaturus ingreditur et a quibusdam civibus oppressus et confossus vitam finivit et Octaviano Augusto, sororis filio, summam rerum reliquit.

Huius^g XL et II.^h anno dominus noster Iesus Christus nascitur^g.

Hec nos breviter per digressionem inseruisse nulli displiceat; sed si quis ea pleniusⁱ scire desiderat, Lucanum vel Historiam Romanam^k legat. Nos autem^l ad incepta redeamus.

II^b. Denique prefatus Novientensis^m locus, ut prediximus, sacrilego ritu gentilitatis usque ad tempora Neronis imperatoris tenebatur. Illoⁿ namque tempore, XL.^o videlicet ab ascensione Domini^p anno, beatissimus apostolorum princeps^q, adiuncto sibi Paulo apostolo, evangelium Christi in urbe Roma predicabat. Qui cum per spiritum sanctum tempus passionis sue sciret instare, convocatis discipulis, quos idem fervor predicationis verbi Dei accenderat, tali eos sermone alloquitur: 'Videtis^r nunc,

a) BP; 'Iulius deinde' S. b) 'collato' P; 'adiecto' S. c) 'transiit' P; 'transiens' S. d) So PS; fehlt in B. e) Dahinter in PS: 'Ptolomeus a Cesare devictus de navi ad navem armatus transilire volens in undas ('inter ipsas' P) cecidit et non comparuit'. f) BP; 'rediens ibi' S. g) BP; dieser Satz fehlt in S. h) 'Huius anno' mit Zwischenraum ohne Zahl P. i) BP; 'qui vero plenius illa' S. k) B = N; 'Romanorum' PS. l) BP; fehlt in S. m) BP; 'Praefatus igitur Noviensis' S; hier setzt Mader wieder ein. n) 'eo' PS = Mader. o) B = S; in P ist für die Zahl Raum freigelassen; bei Königshofen S. 708: 'in den ziten uf 60 jor noch gotz gebürte'. p) BP; 'Domini nostri Iesu Christi' S; 'decimo' bei Mader, wo vorher die Zahl ausgefallen ist. q) 'princeps Petrus' PS = Mader. r) 'videte' PS = Mader.

fratres mei, quanta sit messis dominice sationis et quam pauci operarii. Nunc igitur memores estote verborum domini nostri Iesu Christi, ubi ait: 'Ecce ego mitto vos sicut agnos inter lupos' et^a cetera et 'Quia dignus est operarius mercede sua'^a.

Deinde singulis inponens manus dedit eis potestatem ligandi et solvendi et misit^b eos: beatum quidem Apollinarem in Ravennam civitatem^c, sanctum vero Marcialem in Aquitanie partes^d; beatum autem Maternum episcopum cum duobus prespiteris Eucharzio et Valerio in transalpinas Germanie partes destinavit.

Qui transmissis Alpibus Penninarum venerunt in supradictum Germanie pagum qui Illesaza^e dicitur ceperuntque incolis predicare verbum Dei; qui videntes signa et virtutes, quas faciebant — mortuos enim suscitabant, demones effugabant et languentes curabant — relicto gentilitatis errore conversi sunt ad Dominum^f. Post hec assumptis fidelibus qui crediderant, beatus Maternus insulam Novientum ingressus et^g templum effringens aras destruxit et^g simulacra comminuit et^h in flumen proiecit. Deindeⁱ omnia vasa sacrificiorum^k et omnia utensilia templi comminuit et cum ossibus mortuorum, quę inibi reperta sunt, in quodam immundo loco ac palustri ipsius insule proiecit; quę etiam usque hodie a querentibus illic^g reperiuntur^l. Post hec exedras et mansiones edituorum destruxerunt et de ruinis earum in eodem atrio ecclesiam in honorem beati Petri construxerunt ac dedicaverunt. Deinde prespiteris ac ministris de ipsis fidelibus qui crediderant, qui verbo Dei circumpositas nationes instruerent, institutis, beatus Ma-

a) 'et — sua' BP = Mader; fehlt in S. b) 'dimisit' Mader.

c) BP = Mader; 'civ. Rav.' S. d) Dahinter in PS: 'sanctum autem Saturninum in Tholosanam civitatem ('Tolosam' S), sanctum Mansuetum Tullim et (fehlt in S) sanctum Clementem in Metensem civitatem ('civ. Met.' S); bei Mader nur: 'sanctum autem Saturninum in Tolosanam civitatem'; Königshofen S. 709 dagegen sagt: 'und sant Clemens gein Metze und die andern in ander lant'; mit Rücksicht auf Königshofen mit C gegen B die hier fehlenden Namen der Apostelschüler aufzunehmen, halte ich nicht für zulässig. Königshofen wird den h. Clemens in einer seiner anderen Quellen gefunden haben. e) 'Alsatia' PS = Mader. f) BP; 'Deum' S. g) BP; fehlt in S. h) 'ac' S. i) 'simul cum omnibus vasibus sacrificiorum atque utensilibus templi, ossa etiam mortuorum quę ibi reperta' S; N stimmt mit B; da auch P hier mit ihnen übereinstimmt, muss die Abschrift C von 1320 wie sie gelautet und S selbständig diese Stelle verändert haben; sie fehlt bei Mader. k) 'sacrificorum' N. l) 'inveniuntur. Nec satis: exedras etiam et mansiones' S. Der Wortlaut von N fehlt für das Folgende.

ternus civitatem Argentoracum^a predicationis causa ingreditur. Cumque incolas de sacrilega idolorum cultura argueret et sacra ipsorum destruere temptaret, cives ira commoti ipsum cum sequacibus suis extra opidum non sine iniuria propellentes eiecerunt. At illi repulsam suam Domino committentes et pulverem pedum suorum super ipsos iacentes ad relictum habitationis sue locum repedare temptabant.

Cumque in itinere essent constituti, beatum Maternum repentina febris invasit; quem cum humeris suis impositum secum ferre temptarent, spiritum exalavit. At illi rerum inopia ac labore fatigati simulque feritatem barbare gentis metuentes flumen Illam^b transierunt ipsumque in loco deserto ac solitario cum maximo luctu ac fletu sepelierunt. Unde etiam^c usque in hodiernum diem locus idem Elegium propter elegos, qui ibi profusi^d sunt, est vocitatus.

II^c. His ita peractis beatissimi Eucharis et Valerius pro amissione magistri Romam ad beatum Petrum redire disponunt. Iter itaque arripientes — quod est mirabile dictu — quinto decimo die urbem Romam ingressi ad beatum Petrum^e pervenerunt eique de adversis casibus ac de morte magistri non sine luctu sunt conquesti. At ille leto, ut erat, vultu subridens ait: 'Fratres, nonne hec sunt verba, que recedentibus vobis sepius intimavi: quia oportet nos multa pati pro nomine Christi et per multas tribulationes oportet nos intrare in^f regnum Dei?' Deinde conquerentibus de morte magistri subiungens ait: 'Frater noster Maternus aliquantulum tardius dormire solebat; nunc vero nimio sopore deprimitur. Sed nunc, fratres, summa^g cum festinatione remeantes hoc certissimum ei signum, baculum videlicet meum, in manibus ponite hec dicentes: 'Frater Maternus! Petrus apostolus domini nostri Iesu Christi hec tibi denuntiat, ut in nomine patris et filii et spiritus sancti resurgas et iniunctum tibi predicationis officium peragas'. Dehinc benedictione sua communitos dimisit^h alacres et letos.

At illi summa cum festinatione, ut iussum fuerat, pergentes quinto decimo demum die in Alsatiā, unde venerant, revertuntur convocantesque turbam fidelium retulerunt illis, quicquid eis a beato Petro dictum vel iussum

a) 'Argentoracum' B; 'Argentīnam' PS = Mader. b) B = Mader; 'Illum' P; 'Yllum' S. c) Fehlt in N (nach Hegel, Strassb. Chroniken II, 710, N. 1). d) 'perfusi' N. — Von hier an kommt der kurze Auszug bei Mader nicht mehr in Betracht. e) 'ad ipsum' S; 'ad Beatum' P. f) 'intra' P; fehlt in S. g) 'maxima' P; fehlt in S. h) 'dim. eos' PS.

fuerat, simulque ad indicium veritatis baculum ipsius protulerunt. Quem videntes cuncti fideles cum magna^a leticia et gaudio deosculati sunt dicentes: 'Pergamus nunc, fratres, ad sancti patris nostri sepulcrum, pariter et preceptum beati Petri apostoli perficiamus celeriter'. Cumque pervenissent Elegium ad beati Materni sepulcrum, terram effodientes et loculum aperientes invenerunt corpus magistri integrum et incorruptum, acsi eadem die fuisset sepultum. Accedentes itaque Eucharis et Valerius bacterium beati Petri in manibus ei dederunt ac simul adiungentes dixerunt: 'Pater Materne, hec tibi mandat beatus Petrus, domini nostri Iesu Christi apostolus, ut in nomine sancte^b trinitatis exurgas et iniunctum tibi officium sancte predicationis perficias'. At ille acsi^c de gravi somno expergefactus oculos aperuit, manus baculum tenens ad celum levavit. Quod videntes discipuli manus eius tenuerunt ac de tumultu levaverunt. Confestim clamor ingens fidelium qui aderant ad tollitur, Christusque ore cunctorum benedicitur. Beatus vero Maternus manu silentium indicens tali eos sermone alloquitur: 'Ego quidem, fratres, ut scitis, de huius seculi erumna sublatus, sed in eterne beatitudinis fui sede collocatus perspexique sanctorum gloriam et malorum sine fine miseriam. Precibus itaque beati apostolorum principis Petri^d huic vite a Christo sum redonatus et XXX^e annis iussus sum vobiscum vivere, quot^f diebus in sepulcro me constat iacuisse^g. Nunc igitur, fratres, Christo regi regum colla subicite^h et fidem catholicamⁱ, quam suscepistis, firmiter tenete et spem beate resurrectionis, me vobis testimonium prebente, certius retinete'. Hec cum dixisset, iterato clamor exoritur, fletus convertitur in gaudium, gaudiumque transit in iubilum. Nec mora, confestim huius rei inrevocabilis fama volat

Agrosque et villas castellaque complet et urbes.

Fit concursus multitudinis utriusque sexus, certatimque se signo fidei insigniri efflagitant. Quibus sanctus singulis manus inponens ac benedicens cathecuminos fecit, dehinc indicta penitentia in nomine sancte trinitatis baptizavit.

Post hec^k civitatem Argentoracum^l ingressus multos civium convertit ad Dominum et auxilio ipsorum ecclesiam

a) 'magna cum' PS.

b) 'sacrosancte' PS.

c) 'quasi' PS.

d) 'b. Petri apost. princ.' PS.

e) BP; 'rursumque tot annis' S.

f) PS; 'quod' B.

g) Dahinter 'veluti 30' S.

h) 'subiicite' Hss.

i) P; 'chatolicam' B; 'Christi' S.

k) BP; 'His ita actis' S.

l) 'Ar-

genteracum' B; 'Argentinam' PS.

extra portam civitatis construxit ac dedicavit. Hec itaque eadem ecclesia ad indicium huius rei actenus ab incolis Ad antiquum Sanctum Petrum nuncupatur.

His ita^a peractis^b, rogantibus omnibus pagi illius fidelibus in confinio villę que Mollesheim^c dicitur, ibidem^d ecclesiam in honore^e beati Petri construxit et^f dedicavit ipsamque^g ob multitudinem credentium Italica lingua 'Dumpester', id est^h domum Petriⁱ, nominavit.

Deinde ordinatis prespiteris ac^k sacerdotibus^k, qui populo Dei preessent, omnibusque rite peractis, beatissimus^l Maternus ad iniunctam^m sibi a beatoⁿ Petro curam multo fidelium comitatu pervenit Treberim^o, quam^p antiqui imperii metropolim ac^q posteritatem Nembroth^r Ninique ac Trebethe^s sobolem gladio verbi Dei expugnaturus aggreditur. Tantam itaque ei^t Dominus gratiam in^u brevi^u contulit, ut non solum plebis^v, sed et senatorum multos converteret ad Dominum^w constructamque inibi matricem ecclesiam ministris ac sacerdotibus adornavit.

Prefuit itaque beatus Maternus Trevirensi ecclesiae XXX^x annis et^y plenus ętate et^z virtutibus migravit ad Dominum, qui vivit et regnat Deus in secula seculorum^a. Amen.

II^d. Licet ab incepto nostro iam aliquociens digressi simus, possitque nobis illud Flacci non incongrue obici: 'anfora cepit Institui currente rota, cur urceus exit?', tamen quia Trebete et foundationis Treverensium mentionem fecimus, ne indiscussum pretereamus et lectorem suspensum relinquamus, quis vel unde fuerit vel quo tempore imperium Europe instituerit, paucis^b disseramus. Cum nimi-

a) 'itaque' P. b) 'Post hec' hier S, vgl. S. 157, N. k. c) BP; 'Moltzheim' S. d) Fehlt in P; 'denuo' S. e) 'honorem' PS. f) 'ac' PS. g) B = NP; 'ipsam' S. h) N = PS; 'vel' B. i) B = N; 'sancti Petri' PS. k) Fehlt in S. l) 'beatus' PS. m) PS; 'iniunctum' B. n) BP; 'Romano pontifice' S. o) 'Treverim' S. p) So N (nach Engelhard, Archiv VI, 439); fehlt in PS; in B 'Treberim-que', wohl durch verkehrte Auflösung der Abkürzung. q) B; 'et' N = PS. r) So N; 'Nembroch' B; 'Nemroth' PS. s) Dahinter 'de quo supra' nur in S. t) 'cui etiam tantam' S. u) BP; fehlt in S. v) 'civium turbas' PS. w) BP; 'Deum' S. x) So B = N = P; 'circiter XXX' S. y) B = PS; fehlt in N. z) 'ac' S. a) B = N = P, wo jedoch 'per omnia sec. sec.'; 'cum quo gaudet in infinitas saeculorum myriadas' S. — Vor diesem Satze wird in N ein Wunder erzählt, durch das Maternus bei der Ankunft in Trier ausgezeichnet wurde. Es fehlt in B, P und S, ist also nur Zusatz der N zu Grunde liegenden Ueberlieferung oder der Hs. N selbst. — S springt sogleich zu Kap. III über. b) 'paucis verbis' P; 'paucis diss. verbis' N. — Für alles folgende sind wir nur auf B und P angewiesen.

rum conplacuisse Deo conditori rerum propter iniusticias hominum totum deperire mundum, solus Noë propter innocentis vite iusticiam cum domo sua et animantibus ad ipsum confugientibus salvatus est. Cessante itaque cataclismo Noë quidem cum filiis ad prioris habitationis locum devenit^a, et per CCCL^b annos, quibus post diluvium supervixit, in tantum posteri eius creverunt ac multiplicati sunt, quod Noe Ionitum filium suum, quem secundo post diluvium anno genuerat, cum omni domo sua in Evam^c seu Illiocharam^d, quam nunc Indi vel Bracmani inhabitant, transmitteret; timens siquidem, ne sicut prior^e etas per homicidia et ceteras iniquitates Deum offenderent, filios filiorum suorum Deo iubente in alias partes terre cum domibus suis demigrare precepit. Chus itaque filius Cham cum domo sua et fratribus suis et Gomer filius Iaphet cum fratribus et familiis^f suis pervenerunt in campum Sennaar et habitaverunt ibi. Arfaxat autem filius Sem^g cum fratribus et familiis suis Caldeam ac Mesopotamiam possedit^h. Chus ergo [filius]ⁱ Cham genuit Nemroht et^k fratres eius. Hic Nemroth^k altitudine et fortitudine et sapientia omnes fratres et consanguineos suos precedebat descenditque in Indiam ad Ionitum filium Noe et didicit ab eo omnem disciplinam celestium, astronomiam videlicet et geometriam, musicam et arithmetica. Hic primus regnavit in terra Sennaar fuitque Babiloniae illius gygantomachiae auctor et fundator, suadens hominibus a Deo recedere ac proprie virtuti confidere. Cumque per divisionem linguarum Deus fabrice illius machinam interceptisset, Nemroth solus cum stirpe ac sequacibus suis terram Sennaar obtinuit edificataque Babilone primus omnium regnavit in ea. Hic genuit duos filios: Assur, qui regnum Assiriorum instituit edificavitque civitatem, quam Calannam nuncupavit^l, a qua Caldei primo sunt vocati. Alter vero filius Ninus vocabatur; hic construxit civitatem, quam Niniven appellavit, regnavitque in ea. Is itaque duxit uxorem Semiramem de stirpe Iaphet genuitque ex ea duos filios, Ninsam et Trebetam. Sed Trebeta omnes homines illius temporis sapientia et fortitudine et

a) 'pervenit' P. b) Lücke für die Zahl in P hinter 'annos'; für die Zahl vgl. Königshofen S. 697. c) 'sua Mevam' P. d) 'Illiochriam' P. e) 'priorum' P. f) 'fratribus' P. g) Dahinter in P: 'genuit Sale, Sale autem genuit Eber, de quo Ebrei sunt dicti, et'.
h) 'possident' P. i) P; fehlt in B. k) 'et — Nemroth' fehlt in P.
l) 'Calunnam appellavit' P.

pulcritudine precellebat habuitque compositum nomen ex Greco et Hebraico: 'Trea' enim in Greco tres vel tria, 'beth' vero in Ebraico domus dicitur, a tribus videlicet civitatibus parentum suorum, Babilonia, Chalanna et Ninive.

II^e. Fulminato itaque Nino Semiramis cum filiis regnabat, vidensque proceritatem ac generositatem Trebete capta est amore ipsius. Cumque allocuta eum de copula stupri fuisset, ille nimirum^a instigante se naturali iustitia incestum abhorruit^b maternum. Denique illa indesinenter instante, ille atrocitatem ac feritatem metuens matris, ad callida nobilis ingenii convertitur argumenta. Siquidem matri sic repondisse fertur: 'Tuis', inquit, 'o dulcissima mater, imperatis prompto ac libenti animo parebo, precipue cum tui similem in toto orbe nullam reperire queam, si prius, quod mente gero, tuo pariter et auxilio et consilio adeptus fuero. Nam regnum filiorum Ionithi in Eva, quod Indi vel Bracmani possident, auri et argenti ac gemmarum et omnium rerum habundantia exuberat. Quod si imperio nostro adiungere valuerimus, tunc demum securi cupitis immorabimur amplexibus'. His auditis mater verborum filii nimis credula elaborare cepit omni instantia et fabricatis trigeribus aliisque utensilibus armorum infert copiam et ciborum habundantiam. Deinde simul cum filio inito consilio congregat de omni Asia virorum fortium infinita agmina ac deinde profert auri et argenti immensa pondera. Post hec fortissimus dux Trebetha militum suorum convocat^c agmina, et cum ab eis exegisset fidei sacramenta, larga distribuit stipendia. Ad naves deinde cum coniugibus ac liberis quasi totam Indiam possessuri ac stirpem Ionithi properant^d occisuri. Cumque naves inpulissent et marinis fluctibus ac ventorum flatibus se commisissent, Trebetha oculos ac manus ad celum erigens thonantem invocatur, quatenus ipsius iussu ac ducatu in eam partem orbis transponatur, quo et ab humani sanguinis effusione cessare et matris possit incestum devitare. Cuius orationem innocentie Deus amator exaudiens per Ionium secundis ventorum flatibus ad oceani litus veloci cursu naves transposuit, ac deinde boreali impulsu ad Yperboreos^e montes seu ad ubera aquilonis usque perveniunt. Cumque ad occidentalem plagam Europe appulissent, egressi de navibus aras construunt, sacrificia instituunt, et hoc responsi Trebetha accepit, quod tandiu exercitum ducens occidentem

a) 'nimium' P.
'occisuri properant' B.

b) 'horruit' P.
e) 'Yporeos' P.

c) 'congregat' P. d) P;

peteret, donec cervorum gregem obvium habuisset, et illic civitatem habitationis sue conderet. Hec cum audisset, castra moveri iussit et peragrata tota Riparia ad fauces Moselle fluminis pervenit ac deinde per ripam ipsius ascendens Ardennam in vallem, que nunc vallis Trevirorum dicitur, exercitum perduxit. Cumque inibi castra collocasset, Trebeta diluculo castris digressus gregem cervorum obvium habuit, statimque responsi illius fatalis non inmemor socios prudentiores convocat ac lustrata omni valle supra ripam tandem fluminis inter tres colles civitatem descripsit ac fundamenta iaciens portas et turres statuit, ipsam^a ex nomine suo Treberim appellavit. Post hec templa et aras construxit ac deos consecrat, sacerdotes ac ministros ordinat et sacrificia libat. Deinde omnem convocans cohortem, ius civile decernens, senatores ac iudices constituit; et quia de^b multis linguis coadunati fuerant, idioma solius Theutonice locutionis ab omnibus tenendum decrevit ipsamque de aliis linguis supplens exornat et Theutathi^c, id est deo facundie, consecrat.

II^f. Interim, dum hec aguntur, Semiramis de salute filii et exercitus sollicita et quia^d per internuntium aliquem scire non poterat, ad notissima astronomie convertitur indicia. Cumque per artem fugam filii ac se deceptam comperisset, mentem furibundam continuo iracundie armavit telo et per nigromantiam fanaticam advocat turbam ac per ipsos, in qua parte orbis filium reperire possit, addiscit. Nec mora, statim ut in occidente eum delituisse comperit, ordinatis rebus et relicto inibi Ninsa primogenito suo^e cum fortissimis pugnatoribus filiorum Gomer et Togorma ad persequendum filium proficiscitur. Denique et Trebeta, in arte astronomia more orientalium peritissimus, de statu matris vel fratris scire aliquid cercius volens astrorum cursus et ipse rimatur. Cumque matrem iam ad se properantem cognovisset, omni nisu montem civitati proximum, relictis intrinsecus columpnis, quibus sustentaretur, cavare festinat porticumque ante ipsam speluncam opere testudineo duabus columpnis subfulsit. Denique cum iam matrem adventantem prescisset^f, assumpta fortissima suorum turma obviam ei perrexit simulataque leticia cum canticis et choris eam suscepit et quasi flens pre gaudio in oscula ruit. Post hec infortunio navigationis in hanc

a) 'ipsamque' P. b) P; fehlt in B. c) 'Mercurio' P.
d) 'quae' P. e) 'filio suo' P. f) 'prascisset' B, am 'a' corr., vielleicht zu 'ae'.

terram peregrinationis preter spem se transpositum deplorat et sic feritatem nefandi animi mitigat. Post hec comites matris in castris collocat ipsamque cum paucis Treverim perducens convivium instruxit. Cumque eam largiori cibo et potu refecisset, quasi cubitum cum ea perrecturus ad subterraneum specum perduxit et per aliquos gradus descendantem vi impulit et in precipitium, quod paraverat, ruere coegit. Cumque sonitum ruentis aure captasset, ilico columnas, que omne opus machine illius sustentabant, subruit ac super ipsam ruere fecit^a. Sic Trebeta liberatus a crimine incestus civitatem, quam condidit, castimonia ac religione dedicavit.

II^g. Post hec Trebeta^b, adiunctis sibi his qui cum matre venerant aliisque compluribus, qui propter famam industrie eius ad ipsum confluxerant, Cithini^c videlicet et Celtiberi, qui a Grecis vocati sunt Belladici, ripam Reni fluminis possedit et civitates inibi construxit et imperio Trevirorum subdidit. Instituit itaque Trebetha imperium Trevirorum anno millesimo C, ex quo Noë cum filiis suis de archa egressus est, eo tempore videlicet, quo Abraham in terra Chanaan repromissionem a Domino accepit. Duravit autem usque^d tempora Francorum.

Nam Avitus ultimus Trevirorum imperator luxurie deditus uxorem Lucii cuiusdam senatoris adulteravit. Venienti denique Lucio in palatium Avitus dixisse fertur: 'Pulcras termas habes, nam frigide lavaris'. Unde indignatus Lucius civitatem Clodoveo filio Deothmari, regi Francorum, tradidit, a quo incensa est et imperium destructum, imperante apud Romanos Ioviniano. Hec omnia facta sunt ordinante ac iubente domino nostro Iesu Christo, qui transfert regna et mutat imperia, semper^e incommutabilis permanens in secula^f. Amen.

Audite¹ preterea que miremini. Treveris est civitas Gallie nobilis, ubi senecio quidam, cuius hospicio usus sum per XII dies in suburbio civitatis, ferream effigiem Mercurii volantis magni ponderis ostendit in aere pendentem. Erat autem magnus, ut hospes idem mihi ostendit, supra in fornice itemque in pavimento, quorum naturalis

a) 'coepit' P. b) Fehlt in P. c) 'Cithuni' P. d) 'ipsum imperium usque ad' P. e) 'semper ipse' P. f) Dahinter 'seculorum' P.

1) Ueber die folgende mit den Gesta Trevirorum (SS. VIII, 146, Z. 13 ff.) zusammenstimmende Erzählung vgl. Bresslau im N. A. XVIII, 315, N. 6.

vis e regione sua ferrum sibi adscivit, sicque ferrum ingens quasi dubitans in aere remansit. Vidi in eadem urbe ingenti et precioso marmore Iovem scutulam auream duorum pedum latitudinis tenentem, ubi hoc inerat scriptum: 'Iovi vindici Trevirorum, ex censu civitatum Rheni per tria decennia denegato, sed fulmine et terrore celesti extorto', factum arte mechanica. Nam thus quasi prunis inpositum redolet, si immiseris^a, nec tamen deficit. Quod ita probavi esse.

II^h. Postquam igitur primos possessores seu fundatores Novientensis insule demonstravimus vel etiam, a quibus denuo^b secunda vice sit restaurata, scripto mandavimus, nunc restat, ut a quibus^b vel quo tempore ad monasterialis seu cenobialis vite ordinem, ut actenus Deo largiente cernitur, transierit, indagare curemus. Temporibus siquidem Diocletiani et Maximiani imperatorum, cum dominus noster Iesus Christus aream suam, sanctam videlicet ecclesiam, purgaturus ventilabrum examinationis vel correptionis in manibus ferret ac membra sua in sanctis martiribus ad se transferre decrevisset, officinam ipsius scrutinii quatuor membris diaboli, Diocletiano scilicet et Maximiano imperatoribus et Attila regi Ungarorum et Amelungo^c regi Chunorum permissit Imperatores in Urbe^d et in omni imperio Christianos persequuntur et opprimunt. At vero Attila^e congregata innumera multitudo sicut arena maris, Avarorum videlicet et Chunorum seu Bauuariorum^f, Tracum et Danorum, Selavorum, Polanorum^g et Boemiorum, quos omnes superatos Romano imperio extorres fecerat, cum his omnibus Aquilegiam metropolim Charenti obsedit. Cumque cives de evasione diffiderent, cum auro et argento aliisque preciosissimis opibus clam per paludes civitati contiguas fugientes, ossa etiam sancti Marci evangeliste secum ferentes, insulam quandam maris ingressi civitatem inibi construxerunt, ipsam^h Venetiam, id est Venustam, vocaverunt. Attila vero destructa Aquilegia ad Renum comitatum dirigit transitoque eo pagum Alsatiensem et omnem Germaniam et Galliam depopulatus est. Ad cuius adventum qui in predicta insula Noviento commanebant relictis omnibus fugierunt et desolatum locum reliquerunt. Cumque Dominus flagellum suum a sancta ecclesia remove decrevisset, senatus et populus Romanus

a) P; 'summiseris' B. b) 'denuo — a quibus' fehlt in P.
 c) 'Amelungo' B. d) 'urbe Romana' P. e) 'Attila vero' P. f) Bauu-
 riorum' B; 'Bavarorum' P. g) 'Palanorum' PB. h) 'ipsamque' P.

Diocletianum purpura exutum imperio et omni honore privarunt, Maximianus vero ab exercitu, quem in Galliam duxerat, pro piaculo, quod in sanctam legionem Thebeorum exercuerat, tanto odio est habitus, ut vix cum parva manu militum ad Constantinum, qui tunc imperium susceperat, profugus veniret. Cumque ipsi, a quo benigne susceptus fuerat, fraudulenter mortem conaretur inferre, apud Massiliam in hac conspiratione deprehensus ac strangulatus est impiamque vitam digna morte finivit. Attila itaque, ut diximus^a, omnem Galliam exterminando usque ad Pyreneos Montes devenit. Cumque inibi, irruentibus super eum Gotis et Wasconibus ac Britannis, maximum dispendium suorum pertulisset, reversus Torsimodo regi Gothorum bellum inferre temptabat. Tribus itaque diebus utraque phalanges contra se dimicantes multam stragem utriusque populi dederunt. Sed cum^b nocte dirempti fuissent, Agetius patricius ingeniose in ipsa nocte venit ad Torsimodum^c dicens: 'Usque nunc bene cum Attila pugnasti; sed nunc nequaquam vales resistere, quia de Chunis multitudo maxima ei supervenit; sciasque te, nisi cito recesseris, cum tuis [citius ruiturum^d]. Tunc Torsimodus spopondit Agetio XM solidos, ut suo ingenio Chunos averteret. Agetius itaque in ipsa nocte Attilae supervenit dicens: 'Optabile michi esset nimium, si perfidi Gothi per te possent superari. Sed hoc impossibile est; nam Theodericus frater Torsimodi cum fortissima manu Gothorum et Italorum hac nocte supervenit. Et o utinam cum tuis evadere posses! Hec audiens Attila XM solidos et ipse Agetio dedit, ut suo ingenio posset evadere, statimque per Galliam via qua venerat repedavit venitque Coloniam et obsedit eam.

III. Cum^b cives fortiter resisterent ac de muro plurimos occidissent, ex inproviso Dei ordinatione XI milia virginum, virorum ac mulierum navibus ac terra supervenerunt ac prope civitatem appulerunt. Cumque de navibus egressae in agrum contiguum civitati venissent, Attila cum suis novitatem rei admiratus ad spectaculum procedit. Deinde consideratis omnibus ipse rex alique proceres uxores sibi et concubinas de ipsis virginibus eligere temptabant. Ille vero spernentes consortia eorum^e et illicitum esse Christianis virginibus impudicissimis canibus et sacrilegis homicidis coniungi protestantur. Unde rex cum omni

a) 'prediximus' P. b) 'Cumque' P. c) 'Tarsimodum' P.

d) Fehlt in B, wo der Rest der Zeile, etwa 20 Buchstaben, freigeblieben ist.

e) 'illorum' P.

exercitu suo in furiam versus omnes simul inmissis gladiatoribus trucidari precepit. Sic omnes illę sancte virgines, sicut eis divinitus revelatum fuerat, apud Coloniam martirio coronate ad celestis regis thalamum transmigrarunt. Attila vero perpetrato scelere spiritu Dei perterritus^a soluta obsidione Rhenum transiit ac fugaciter repatriavit; nec multo post iudicio Dei subita^b morte percussus interiit et ad inferni claustra descendit. Colonienses itaque per merita sanctarum virginum liberati portis eruperunt et eas in ipso^c, quo trucidate fuerant, loco summa cum diligentia sepelierunt et ecclesiam inibi, sicut actenus cernitur, in honore ipsarum construxerunt.

Cessante post hec persecutionis procella, cum iam sancte ecclesie pax reddita fuisset, Novientenses insulani cum ceteris pagensibus Alsacie de latibulis Vosagi, in quibus delituerant, ad proprie habitationis locum revertuntur. Sed enim cum fere omnia quę reliquerant incensa ac diruta reperissent, adiuvantibus se circumpositis vicinis suis ecclesiam reficientes aliaque edificia denuo construentes in servicio Dei inibi iugiter permanebant et circumpositas nationes verbo doctrine instruebant^d.

III. Lectiones variantes ex manuscripto antiquissimo desumptae.

Für den ganzen älteren Teil der Chronik bis einschliesslich Kapitel 29, SS. XXIII, 446 hat Grandidier seinen Text auf die Schlettstädter Hs. gestützt, sicherlich seine Ausgabe mit Hülfe der uns vorliegenden überaus sorgfältigen Kollation hergestellt. Ich kann mich daher begnügen, auf seine, in den MG. wiederholten, Anmerkungen zu verweisen, in denen die wichtigeren Abweichungen von dem älteren Drucke bei Martène verzeichnet sind, und beschränke mich auf wenige Ergänzungen:

c. III (S. 433, Z. 36): 'militaris directa' G; 'militaris' M; 'mil. reda' B (vgl. SS. XXV, 264, Z. 43).

c. IV (S. 433, Z. 44): 'Perona' MG; 'Berona' B.

c. IX (S. 436, Z. 3): 'communioque' G; 'communione' M; 'communione' B.

c. XXVIII (S. 445, Z. 23): 'quod et sine dilatione factum est' G; in B: 'est' recentiori manu adiectum fuit.

a) 'spiritum disperterritus' P. b) 'subitanea' P. c) 'ipsas in eo' P. d) Die Abschrift in B fügt nur noch wenige Worte von Kap. III hinzu und schliesst mit 'suscepisset gubernacula etc.' (SS. XXIII. 432, Z. 38).

Nach dem Schluss von Kap. 29 mit 'supervixit' (S. 446, Z. 40) fügt B hinzu: Hic finitur pars prior chronici Novientensis, quam cum posteriori coniunxit Martène, sine dubio quia manuscripto recentiori minusque perfecto¹ usus est. Posteriori parti historiae huius in nostro manuscripto praemittitur exordium, quod hic inserendum est:

'Quoniam per temporum intervalla rebus gestis antiquitas oblivionem ingerere solet, reverendorum dominorum et fratrum nostrorum me compellere multociens attemp-
tavit instancia, quod successiones patrum huius monasterii, quas autor excellens premissi operis, quisquis ille fuit, omiserat, conscriberem et res, si quae temporibus cuiuslibet illorum emergerant, memoria dignas et auditu delectabiles secundum ordinem prescriptum operi inserere procurarem. Ad negocium siquidem imperatum me nec ydoneum neque sufficientem multis assercionibus prorsus attestabar, tamen ne me darem religiosis admodum personis et tam honeste petitioni contrarium, pro possibilitate ('possibilate' B) tenuis ingenii devotum et obedientem ad id quod impositum fuerat me tandem obtuli. Prestet igitur pius lector veniam parvitati scribentis; et si quid forte minus sapidum repererit, placido vultu pertranseat.

Quartum annum et sex menses bone recordationis abbas Nöggerus in amministratione exegerat et ex divina dispositione carni debitum solvens expiravit'.

Hierauf folgt Kap. 30 (S. 446, Z. 42).

Für den zweiten, mit diesen Worten eingeleiteten, Teil der Chronik, der bisher nur nach dem Texte des Martène (= MG.) aus der Hs. von 1320 bekannt ist, stelle ich alle nicht orthographischen Varianten aus B zusammen.

Martène.	B.
MG. SS. XXIII,	
446, 45 sub ipso non diminute	sub ipso non sunt diminute
447, 5 antea rogaverat	antea rogaverat
14 Qualem se benivolum dederit	Qualem se circa Deum devocione, qualem se benivolum dederit
19 Puellam	Puellulam
23 Dominus noster cum discipulis	Dominus cum discipulis
26 aliquando virtutes multas	multas aliquando virtutes

1) So sagt auch Grandidier, der also die Notiz in B vor Augen hatte, in seiner *Observatio praevia* a. a. O. S. IX!

Martène.	B.
SS. XXIII,	
448, 3 domino nostro Iesu Christo	domino Iesu Christo
4 totus in lacrymis profusus	totus lacrimis prof.
10 Fridericum de Ebersheim	Fridericum dictum de Ebersheim
15 virum nominis Rimundum	virum nomine Rimundum
48 missis nunciis	missis clanculo nunciis
449, 7 Dein	Dein de
8 tantum enumerandis	tamen enumerandis
21 nec qui porrigeret optabatur	nec qui porrigeret aptabatur
24 receperant fratres	receperant patres
33 obiiciatur	'obiiciatur': sed correctum est recentiori manu et legitur 'obicitur'.
44 sperabatur argentum inveniri	sperabatur inveniri. Auch fehlt sogleich dahinter 'interim'.
450, 20 Brisacum se recepit	Brisiacum se recipit
25 fultus abscedit	tutus abscedit
31 Hec interim	Hec iterum
35 redegerat in usus	redegerit in usus
42 solutus ergo	solutus igitur
451, 2 Henricus de Veringin	Henricus videlicet de Veringin
15 iste cum fratribus in amministracione	ille cum fratr. in amministrationem
27 probationem . . . adtemptatam	in probatione adtemptatum
28 quem viderant	quem hic viderant
34 Henricum nomine, Herbipolensem natione	Die Worte fehlten und sind nachgetragen: Haec verba non in una serie cum sequentibus leguntur, sed in ima pagina sunt adiecta; sed, ut videtur, illo ipso tempore quo reliqua fuerunt scripta.
34 Ve terre ubi rex	Ve terre cuius rex
452, 1 eis successuris	ei successoribus
5 sancte Dei genitricis Marie	sancte Dei genitricis

Martène.	B.
SS. XXIII,	
452, 9 ad curiam Roma- nam	ad curiam
14 quod habuit	que habuit
16 Bertholdus episcopus tunc memoriam sui nominis per- hennavit.	Bertholdus episcopus memo- riam sui nominis perhen- navit
33 ministris	minister iste
41 et fratres	et ut fratres
46 sed multum recla- maretur	si multum reclamaretur
453, 4 N. a sudabant	sudabat
24 pater huius	pater suus
25 in eius correctionem dederit	in eius correctionem coderit
31 fore sibi annexas	fore sibi fiducialius an- nexas
33 N. b queruntur unus	querunt 'unus' lege 'intus'; quamvis vera lectio sit 'unus'.

Beilage I.

Zu der Abtsreihe von Ebersheimmünster.

Für die quellenkritischen mit dem Chronicon Ebersheimense zusammenhängenden Fragen ist es erwünscht, die chronologische Feststellung der Abtsreihe möglichst zu sichern, für welche die Chronik selbst die wichtigste Auskunft gewährt.

Ihr erster Teil gestattet uns allerdings erst von Baudezins an, seit dem Ende des 10. Jh., eine zusammenhängende Folge zu gewinnen, und, mit der einzigen Ausnahme der für Rupert (1001—1039) gebotenen Daten (c. 24), sind wir erst seit der Vertreibung Adelgauds, die für den Sommer 1077 festzulegen ist¹, im Stande, die Amtsjahre der Aebte zu bestimmen. Denn seitdem wird (in beiden Teilen der Chronik) genau angegeben, in welchem Jahr ihrer Waltung sie verstorben sind. Aber um die Angaben

1) Als Heinrich IV. am Oberrhein weilte; vgl. Meyer v. Knonau, Jahrbücher Heinrichs IV. III, 44. 60.

auf die Rechnung nach Inkarnationsjahren zu übertragen, fehlt es für den ersten Teil der Chronik an jedem unabhängig von ihr gebotenen Hilfsmittel. Denn die Angabe, dass Abt Sigmar im Frühjahr 1139, als er zum Laterankonzil nach Rom sich aufmachte, im zweiten Jahre seiner Waltung stand (c. 29), entstammt auch nur der Chronik und darf deshalb nicht so unbedenklich zur Grundlage des chronologischen Systems gemacht werden, wie es durch Weiland¹ geschah. Sie würde nämlich dazu zwingen, den Tod Sigmars während seines 27. Jahres in die Zeit von 1163/4 und das Ende seines Nachfolgers Notger nach einer Amtsdauer von 4 Jahren und 6 Monaten frühestens in den Herbst 1167 zu legen. Allein die Datierungen, die wir dem Fortsetzer der Chronik verdanken, scheinen mir so wahrscheinlich zu machen, dass Notger vor dem 25. Dezember 1166 bereits verstorben war², dass ich bei der Berechnung der Amtszeiten von hier ausgehe. Danach würde sich die Abtsreihe etwa in folgender Weise gestalten:

Adelgaud, vertrieben 1077, gestorben 1078.

Gerung, gewählt 1078³, 'ordinatus autem decem annis . . depositus' (c. 27), doch dürfte das schon im Laufe von 1086 geschehen sein, weil

Walter, der sein Amt 24 Jahre inne gehabt haben soll, spätestens 1109 gestorben ist.

Konrad, eingesetzt 1109, gestorben im 28. Jahre, spätestens Frühjahr 1136.

Sigmar, gewählt 1136, starb im 27. Jahre, spätestens Frühjahr 1162.

Notger leitete die Abtei 4½ Jahre; er ist vor Dezember 1166 gestorben.

Ueber die späteren Aebte unterrichtet die Fortsetzung:

1) Vgl. SS. XXIII, 444, Anm. 57. 2) Sein Nachfolger Otto starb um den 25. Dezember 1177 'duodecimo anno ordinationis sue' (c. 30, S. 446). Die Erzählung des Fortsetzers macht es sehr wahrscheinlich, dass ihm für das J. 1177 eine Aufzeichnung mit dieser Berechnung vorlag. Man hat nur dazwischen zu wählen, ob der Fortsetzer hier geirrt hat, oder ob der ältere Chronist bei der Gleichung 1139 = Amtsjahr II Sigmars sich verrechnete. Ich ziehe diese letztere Möglichkeit entschieden vor. 3) Da man kaum geneigt sein wird, an den Angaben über die Amtszeiten Konrads oder gar Sigmars und Notgers zu rühren, muss man eine an sich geringfügige Ungenauigkeit des Chronisten bei seinen unbestimmter gehaltenen Nachrichten über die Aebte Gerung oder Walter annehmen; am ehesten scheint mir der Fehler in der Notiz über Gerung gesucht werden zu dürfen, sei es, dass dieser doch schon 1077 gewählt oder bereits im 9. Jahre abgesetzt worden ist.

Otto starb um den 25. Dezember im 12. Jahre seiner Waltung: sicher 1177. Denn sein Nachfolger,

Egelolf II., erlebte in seinem 2. Jahre 1179 das Laterankonzil¹, urkundete² 1181 'anno quarto electionis nostre', starb (c. 33) im 12. Amtsjahr am 15. August 1189.

Rimund aus Michelsberg resignierte im 24. Amtsjahr (c. 35), wohl im Herbst 1212.

Werner, der Abt von Hugshofen, stand bis ins 9. Jahr auch an der Spitze von Ebersheimmünster (c. 37). Er starb, als er Bischof Heinrich von Strassburg nach Rom begleitete, Ende 1220, spätestens Anfang 1221. Denn

Werner II. von Kork muss ihm vor März 1221 gefolgt sein, da Bischof Heinrich 'huius anno tertio' im März 1223 starb. Sehr bald darauf musste Werner sein Amt niederlegen (c. 38); da Prior Anselm dem Bischof Berthold nicht genehm war, trat an seine Stelle jener neu ins Kloster gekommene

Heinrich aus Würzburg, wohl noch im J. 1223. Als nämlich Kardinallegat Otto von S. Nikolaus im Herbst 1229 Strassburg verliess³, übertrug er Visitatoren die Absetzung Heinrichs, die jedenfalls bald darauf Ende 1229 bis Anfang 1230 'circa principium septimi anni' erfolgte (c. 41). Nicht ohne Zwischenfälle wurde darauf

Konrad II. aus Neuweiler⁴, vermutlich im Frühjahr 1230, gewählt. Etwa 4¹/₂ Jahr nach seinem Amtsantritt und im 46. Jahre nach dem Tode Egelolfs II. (August 1189) begannen die Wunder in der Nikolauskapelle: beide Berechnungen stimmen auf den Herbst 1234 zusammen.

Da der Verfasser der Fortsetzung uns erzählt, welche Geldsummen seitdem durch die Oblationen der Pilger innerhalb 2¹/₂ Jahren eingekommen sind, dürfen wir das Frühjahr 1237 als die Entstehungszeit des zweiten Teils der Chronik betrachten.

Wenn wir, wie aus unsern Darlegungen hervorgeht, die Abtsreihe seit 1077 fast genau festlegen können, so ist davon für die vorangehende Zeit keine Rede. Der Chronist hatte allerdings für Abt Rupert, wie wir annehmen dürfen,

1) 'Secundo amministracionis sue anno' (S. 447, Z. 33) bezieht sich wohl auf Egelolf und nicht, wie Weiland meinte, auf Alexander III.

2) Vgl. oben S. 147.

3) Winkelmann, Jahrbücher Friedrichs II. II, 76, N. 4.

4) Ueber ihn sind einige Notizen in den Acta Gengenbacensia heranzuziehen, die Schulte in der Zeitschr. für die Gesch. des Oberrheins N. F. IV, 102 ff. veröffentlichte.

eine bestimmte Angabe, aus der er schloss, dass jener der Abtei 1001—1039 vorgestanden hatte¹. Aber für die Zeit zwischen Rupert und Adelgaud kannte er nur die Namen zweier Aebte, Willos, der aus Murbach, und Egelolfs, der aus Amorbach gekommen war², und einige Anekdoten, die mit ihrer Waltung zusammenhingen. Wie unklar überhaupt seine Vorstellung vom 11. Jh. war, geht daraus hervor, dass er zwischen Heinrich III. und Heinrich IV. mit keinem Worte geschieden hat. So nimmt es uns nicht Wunder, dass er auch über die Strassburger Bischöfe ungenau unterrichtet ist, auf Bischof Alawich († 1001) so gleich Bischof Wilhelm (1028—1047) folgen lässt und Bischof Werner I. vollständig übergeht. Wer dies in Betracht zieht, erkennt unschwer, dass es unzulässig ist, die Erzählungen des Chronisten aus der Zeit vor Adelgaud zeitlich genau zu bestimmen. Wenn man auch geneigt sein mag, zu glauben, dass Abt Egelolf I., der Zeitgenosse Bischof Werners II., noch unter Mitwirkung des Bischofs Hezelo, also vor dessen Tod im J. 1065, eingesetzt worden ist, so liegt doch keine Notwendigkeit vor, seinen Amtsantritt erheblich früher hinaufzurücken. Daher ist es durchaus möglich, dass die Vertreibung des Abtes Willo erst um 1060 stattgefunden hat: die in früher Jugend von ihm ins Kloster aufgenommenen Kinder der hörigen Klosterleute kann daher der Chronist, selbst wenn er erst 1110—1120 geboren worden wäre, noch selbst gesehen haben³: *'quos etiam nos ipsi postea de clauistro proiectos portarios et pistores ac molendinarios monasterii vidimus'*. Von diesen Worten muss man ausgehen, und nicht von den höchst fragwürdigen Zeitangaben, mit denen der Chronist versucht, in sein unvollkommenes Wissen aus den Tagen des früheren 11. Jh. eine gewisse Ordnung zu bringen.

Beilage II.

Die Habsburgische Vogtei über Hugshofen.

Das günstige Urteil, das wir über den Charakter der Fortsetzung gewonnen haben, bestimmt unsere Stellung

1) c. 24, S. 443: *'ab ultimo anno tercii Oddonis imperatoris usque ad primum annum Heinrici filii Cuonradi imperatoris'*. Dass Baudezium unmittelbarer Vorgänger Ruperts war, möchte ich aus den überaus bedenklichen Erzählungen von c. 19, S. 440 ebenso wenig schliessen, wie aus den falschen Urkunden.

2) c. 24, 25, S. 443 f. — Aber es ist durchaus nicht notwendig, dass nur diese beiden in jener Zeit Aebte waren.

3) S. 443, Z. 19.

gegenüber ihren einzelnen, anderweit nicht beglaubigten Nachrichten. Unter ihnen spielt eine für die Habsburgische Geschichte nicht ganz belanglose Erzählung in der neueren Forschung eine gewisse Rolle. Abt Werner von Hugshofen und Ebersheimmünster wurde von Hugshofener Mönchen — so erzählt der Fortsetzer¹ — bei ihrem Kastvogt, Graf Albrecht (IV.) von Habsburg, wegen Verschleuderung des Klostergutes zu Gunsten der Ebersheimer verklagt und im 9. Jahre seiner Waltung — also etwa 1220 — von dem Grafen gefangen und auf die Limburg bei Sasbach geschleppt. Nur mit Mühe entging er schwerer Verstümmelung und kam gegen hohe Geldbusse los; vergeblich suchte er sein Recht wider die Gewalttat bei weltlichem und geistlichem Gericht; schliesslich begab er sich gemeinsam mit dem Strassburger Bischof Heinrich von Veringen nach Rom, starb aber auf dem Wege dorthin.

Andere Mitteilungen über diese Vorgänge besitzen wir nicht. Allein dass Bischof Heinrich gerade im Ausgange des J. 1220 Anlass hatte, Papst Honorius III. aufzusuchen, steht fest², und dass er die Reise wirklich unternommen hat, ist mindestens nicht unwahrscheinlich. Wir hören ausdrücklich, dass der Bischof im Streit mit Friedrich II. um die staufischen Kirchenlehen die Vermittelung des Papstes erwirkt hat; und die päpstlichen Urkunden, die im April 1221 dem Bistum erteilt worden sind³, weisen auf die Verbindung mit Rom; ja, wenn wir lesen⁴, dass damals Hülfe gegen Gewalttätigkeit der Vögte gesucht wird, die sie gegenüber den Kirchen der Strassburger Diözese üben, so liegt es gewiss nahe, auch die Gefangennahme Abt Werners, von der die Ebersheimer zum J. 1220 berichten, unter die Uebeltaten zu zählen, um deretwillen die Kurie angerufen wurde. Andererseits wissen wir von der Vogtei über Hugshofen, dass sie 1162 in der Hand des im Ausgang des 12. Jh. ausgestorbenen Geschlechts der Ortenburger, 1258 im Besitz Rudolfs IV., des Sohnes des Grafen Albrecht IV.⁵ von Habsburg, war. Auch darüber sind wir unterrichtet, dass die Limburg zum Habsburgischen Hausgut gehörte⁶. Nach alledem darf

1) c. 37, S. 450. 2) Vgl. die Urkunde von 1221 Aug. bei Schoepflin, *Alsatia dipl.* I, 347. — Noch im Juli 1220 war Heinrich in Strassburg; vgl. Wiegand, *Strassb. UB.* I, 148, n. 184. 3) *Strassb. UB.* IV, 11, n. 18. 19. 4) Schoepflin a. a. O. I, 341, n. 318. 5) Vgl. Steinacker, *Reg. Habsb.* n. 119. 298. 6) Vgl. Schulte in den *Mittell.* des Inst. für Oesterreich. Gesch. VII, 9.

die Erzählung des Ebersheimer Fortsetzers die innere Wahrscheinlichkeit für sich beanspruchen. Aeusserlich wird sie überdies genugsam dadurch beglaubigt, dass sie 1237 niedergeschrieben wurde, als Albrecht IV. selbst noch am Leben und gewiss in der Abtei hinreichend bekannt war. Wie hätte ein Geschichtschreiber in Ebersheimmünster darauf verfallen können, gerade ihn zum Vogte von Hugshofen zu machen, wenn den Habsburgern — nach der heut üblichen Annahme — wirklich erst durch die Ehe Rudolfs IV. mit Gertrud von Hohenberg um 1253 die Vogtei zugefallen wäre!¹⁾

Die allgemeine Glaubwürdigkeit der Fortsetzung des Chronicon Ebersheimense, bedingt durch ihre Abfassung um 1237 und durch die Persönlichkeit ihres Verfassers, gestattet den bestimmten Schluss, dass die Habsburger seit dem Anfange des 13. Jh. und spätestens 1220 Vögte von Hugshofen gewesen sind.

1) So noch Steinacker, Reg. Habsb. n. 119. Doch bemerkt er am Schluss, das Urtheil darüber, ob Albrecht IV. bereits im J. 1220 Vogt von Hugshofen gewesen sei, hänge 'lediglich von der Entscheidung über die Glaubwürdigkeit des Chron. Ebersheim. und seiner einzelnen Nachrichten ab'. Offenbar hat er mit dieser Bemerkung seine frühere Ansicht zurücknehmen wollen. Denn in der Zeitschr. für die Gesch. des Oberrheins N. F. XIX, 366 sprach er von einer 'ganz unmöglichen Episode, an der Albrecht IV. von Habsburg beteiligt ist'; und auch der grösste Teil des Regests selbst ist noch in dem Sinne abgefasst, dass nicht Albrecht IV., sondern erst sein Sohn Rudolf IV. — als Mitgift seiner Gattin Gertrud — die Klostervogtei erhalten habe, wie es Schulte angenommen hatte. — Oben zu S. 131 sei für die Scriptores rerum Alsaticarum noch ausdrücklich auf R. Fester, J. D. Schoepflins Brieflicher Verkehr (Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart Bd. 240), hingewiesen; hier ist, mit den wertvollen Anmerkungen, ein reicher Schatz für die oberrheinische Gelehrtengeschichte des 18. Jh. zugänglich gemacht.
